

**Werkstatt für Landschafts-  
und Freiraumentwicklung  
Dr. Werner Nohl  
Landschaftsarchitekt  
Honorarprofessor (TU München)**

**Stockäckerring 17  
85551 Kirchheim  
Tel (089) 903 83 46  
Fax (089) 904 58 05  
nohl@landschaftswerkstatt.de**

**Die ästhetischen Auswirkungen  
der bei Erlach geplanten Windfarm  
auf die Landschaft im Südlichen Maindreieck**

**Landschaftsästhetisches Gutachten**

**Werner Nohl**

**Kirchheim, im Juli 2008**

Die ästhetischen Auswirkungen der bei Erlach geplanten Windfarm auf die Landschaft im  
Südlichen Maindreieck

Landschaftsästhetisches Gutachten

Werner Nohl

Im Auftrag  
der Marktgemeinde Sommerhausen

Kirchheim, im Juli 2008

Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung  
Dr. Werner Nohl, Honorarprofessor (TU München)

Landschaftsarchitekt

Öffentlich bestellter und beeidigter Sachverständiger für  
Landschaftsästhetik und Erholungswesen in  
Landschaftspflege und Naturschutz

Stockäckerring 17  
D-85551 Kirchheim bei München

Tel. (089) 903 83 46  
Fax (089) 904 58 05

[nohl@landschaftswerkstatt.de](mailto:nohl@landschaftswerkstatt.de)  
[www. Landschaftswerkstatt.de](http://www.Landschaftswerkstatt.de)

## GLIEDERUNG

<b>1.</b>	<b>Anlass des Gutachtens</b>	<b>1</b>
<b>2.</b>	<b>Vorgehensweise</b>	<b>1</b>
<b>3.</b>	<b>Landschaftsästhetischer Wirkraum (Untersuchungsraum)</b>	<b>2</b>
<b>4.</b>	<b>Darstellung ästhetisch relevanter Gestaltaspekte der geplanten Windfarm</b>	<b>3</b>
<b>5.</b>	<b>Darstellung der ästhetisch relevanten Komponenten der Landschaftsbilder im Untersuchungsraum</b>	<b>4</b>
5.1	Naturraum	4
5.1.1	Ochsenfurter und Gollachgau	5
5.1.2	Gäuplatten im Maindreieck	6
5.1.3	Mittleres Maintal	9
5.1.4	Auflistung naturschutzrechtlich geschützter Objekte und Bereiche	10
5.2	Kulturraum	11
5.2.1	Der Kulturraum im geschichtlichen Kontext	11
5.2.2	Auflistung kulturhistorisch wertvoller Objekte und Bereiche	13
5.3	Bestehende landschaftsästhetische Beeinträchtigungen	14
<b>6.</b>	<b>Ästhetische Bewertung der Landschaft im Untersuchungsraum</b>	<b>15</b>
6.1	Gliederung	15
6.2	Vielfalt	16
6.3	Naturnähe	17
6.4	Eigenart	18
6.5	Weite	19
6.6	Zusammenfassende landschaftsästhetische Bewertung	20
<b>7.</b>	<b>Aspekte der Erholung und des Fremdenverkehrs</b>	<b>20</b>
7.1	Landschaftsbezogene Erholungsformen	21
7.2	Übernachtungsmöglichkeiten	22
7.3	Kulturangebote für Erholung und Fremdenverkehr	22
7.4	Wander- und Radwanderwege	23
7.5	Zusammenfassende Bewertung von Erholung und Fremdenverkehr	25
<b>8.</b>	<b>Auswirkungen der geplanten Windfarm auf Landschaftsbild und Erholung</b>	<b>25</b>
8.1	Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes	26
8.1.1	Maßstabsverlust	26
8.1.2	Technische Überfremdung	26
8.1.3	Eigenartsverlust	27
8.1.4	Horizontverschmutzung	27
8.1.5	Störungen durch Rotorbewegungen	28
8.1.6	Auflösung des vertrauten Gliederungsgefüges	29
8.1.7	Beeinträchtigungen der Sichtbeziehungen	29
8.1.8	Verlust der Stille	30
8.1.9	Störung der Nachtlandschaft	31
8.2	Beeinträchtigung des Erholungswerts	32
8.3	Zusammenfassende Beurteilung	32
<b>9.</b>	<b>Folgerungen aus der Sicht der Landschaftsästhetik und der Erholung</b>	<b>33</b>
	<b>Benutzte Literatur, Karten, CD-Rom</b>	<b>35</b>

## 1. Anlass des Gutachtens

Am 26. Februar 2008 hat das Landratsamt Würzburg, Dienststelle Ochsenfurt, den Antrag der Ökovent Projektierungs GMBH & Co. KG aus Kamen in Nordrhein-Westfalen auf Errichtung und Betrieb von 4 Windkraftanlagen genehmigt. Der Genehmigungsbescheid beinhaltet die erforderliche Baugenehmigung für 2 Windkraftanlagen mit knapp 150 m Höhe und für 2 weitere mit fast 180 m Höhe auf der Hochfläche bei Erlach, nordöstlich der Marktgemeinde Sommerhausen. Dieser Standort in der Gemarkung Erlach ist seit dem 17. 6. 2004 im Flächennutzungsplan der Stadt Ochsenfurt als Sondergebiet für Windkraftanlagen ausgewiesen. Die Genehmigung wurde erteilt, obwohl eine Reihe der beteiligten Träger öffentlicher Belange auf die zu erwartende Verunstaltung der Landschaft mit der Gefahr der Zerstörung der einmaligen Landschaftsästhetik des Maintals vorsorglich hingewiesen hatte, denn die Landschaft stellt in dieser Region eine der wesentlichen Grundlagen für den lebenswichtigen Fremdenverkehr dar.

Inzwischen haben sich aus Sorge um die heimatliche Landschaft und um die bundesweit bekannten und attraktiven Orts- und Landschaftsbilder im südlichen Maindreieck eine Reihe von Bürgern in den Landkreisen Würzburg und Kitzingen im „Verein zur Bewahrung der Kulturlandschaft Mainfranken“ zusammen geschlossen, wie auch nachdenkliche Politiker auf Gemeinde- und Kreisebene in dieser Frage kooperieren. Sie alle sind nicht davon überzeugt, dass die Genehmigungsbehörde mit ihrer Einschätzung richtig liegt, wenn sie feststellt: „... bei antragsgemäßer Errichtung und ordnungsgemäßigem Betrieb .... erscheint sichergestellt, dass schädliche Umwelteinwirkungen für die Allgemeinheit ... nicht hervorgerufen werden“ (Genehmigungsbescheid des Landratsamtes Würzburg vom 26. 2. 2008:20).

Sie haben daher die Initiative ergriffen und das nachstehende Gutachten in Auftrag gegeben. Es soll prüfen, ob und inwieweit aufgrund besonderer landschaftsästhetischer Voraussetzungen im Südlichen Maindreieck erhebliche und nachhaltige Auswirkungen auf das Landschaftsbild dieser Region von der geplanten Windfarm bei Erlach zu erwarten sind.

## 2. Vorgehensweise

Landschaftsästhetische Auswirkungen eines Bauvorhabens auf die umgebende Landschaft resultieren immer in den Interaktionseffekten der beiden Faktoren „Vorhaben“ und „Landschaft“, wobei die ästhetische Beeinträchtigung der Umgebungslandschaft umso größer ist, (1) je gravierender das Vorhaben in das Landschaftsbild eingreift, und (2) je höherwertig die ästhetische Qualität der Landschaft und damit ihre Empfindlichkeit gegen Eingriffe ist. Um diesen Zusammenhang zu berücksichtigen, wird die Ermittlung der landschaftsästhetischen Auswirkungen der geplanten Windfarm auf der Hochfläche bei Erlach in folgenden Arbeitsschritten vorgenommen:

1. Darstellung der landschaftsästhetisch relevanten Gestalt- und Funktionsaspekte der geplanten Windfarm (Sachebene, 1. Teil),
2. Darstellung der ästhetisch relevanten Aspekte der Landschaft im Untersuchungsraum (Sachebene, 2. Teil),
3. Erfassung des Landschaftsbildwerts (landschaftsästhetischen Werts) sowie des Erholungswerts im Untersuchungsraum (Werte Ebene),
4. Analyse der Auswirkungen der vorgesehenen Windfarm auf das Landschaftsbild und den Erholungswert im Untersuchungsraum unter Zuhilfenahme der in den Punkten 1-3 gewonnenen Fakten und Werte (Prüfebene).

Bei diesem Prozedere wird von den ästhetischen Auffassungen und Sichtweisen ausgegangen, die die große Mehrzahl der Menschen (in unserem Kulturkreis), die Landschaften zum

Zwecke des ästhetischen Erlebens und der Erholung aufsuchen, tendenziell miteinander teilen, und die in einer Reihe von psychologisch-empirischen Forschungsarbeiten detailliert untersucht und festgehalten sind (Überblick in Nohl, 2001). Alle Aussagen beziehen sich auf diesen ästhetisch interessierten und für ästhetische Eindrücke offenen Landschaftsbetrachter.

Die Landschaft als ästhetisch wirksames Erscheinungsbild (Landschaftsbild) gegen Eingriffe zu schützen, gehört zu den fundamentalen Zielen des Naturschutzes. Aber das **Schutzgut „Landschaft“** steht nicht nur für sich selbst. In den Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes spiegeln sich immer auch die ästhetischen Verluste, die den Menschen – Einheimischen wie Erholungssuchenden – durch Eingriffe in für sie bedeutsame Landschaften zugefügt werden. Über Landschaftsbildbeeinträchtigungen ist daher immer auch das **Schutzgut „Mensch“** betroffen, und die entstehenden ästhetischen Verluste äußern sich nicht nur in der Zerstörung von landschaftlichen Vielfalt-, Eigenart- oder Weiteerlebnissen. Sie verweisen – und das spielt in Umweltverträglichkeitsprüfungen eine große Rolle - in aller Regel auch auf die gleichzeitig stattfindende Zersetzung von alltäglicher Lebensqualität, Beschädigung kultureller Identität, Zerstörung von Heimat, Auflösung von bürgerschaftlichem Gemeinsinn und Zerrüttung des örtlichen Friedens.

Terminologisch sei noch darauf hingewiesen, dass ‚Landschaftsästhetik‘ und ‚Landschaftsbild‘ Begriffe sind, die inhaltlich eng zusammenhängen. Bei beiden geht es um landschaftsästhetische Erfahrung, nur die Blickwinkel sind verschieden. Bei Landschaftsästhetik liegt der Akzent auf dem Betrachter als dem Erlebenden der Landschaft, beim Landschaftsbild dagegen auf der Landschaft als dem Erlebnisgegenstand des Betrachters. Damit ist die gemeinsame Schnittmenge der Inhalte beider Begriffe so groß, dass sie zumeist gleichwertig verwendet werden können.

### 3. Landschaftsästhetischer Wirkraum (Untersuchungsraum)

Wie bereits erwähnt, erreichen zwei der geplanten Windkraftanlagen (einschließlich Rotorblättern) Höhen von fast 180 m. Zugleich handelt es sich beim Erlacher Standort um eine erhöhte kuppenartige Lage, wodurch die Windfarm gegenüber der weitgehend ebenen bis flachwelligen Hochfläche herausgehoben scheint. Aufgrund dieser besonderen visuellen Verhältnisse kann davon ausgegangen werden, dass die ästhetischen Wirkungen, die von der geplanten Windfarm bei Erlach in der allseitigen Ausdehnung von 10 km um den Standort herum auf die Landschaft ausgehen, erheblich sein können. Bei den angegebenen Höhenverhältnissen ist diese Größenordnung des landschaftsästhetischen Wirkraums, der im Folgenden als Untersuchungsraum betrachtet wird, gängige Planungspraxis.

Wie sinnvoll diese Raumgröße ist, kann im übrigen jeder selbst im Gelände nachvollziehen, wenn er z.B. auf der Klinghöhe nördlich von Eßfeld stehend die fast 10 km entfernte Windkraftanlage bei Westheim in Einzelheiten erkennt. Es ist also für die nachstehenden Untersuchungen davon auszugehen, dass visuell-ästhetische Beeinträchtigungen der Landschaft durch die geplante Windfarm bis in 10 km Entfernung grundsätzlich erheblich sein können. Andererseits ist aber immer auch mit Sichtbeziehungen zu rechnen, denen deutlich größere Entfernungen zugrunde liegen. Mit dem landschaftsästhetischen Wirkraum wird daher kein definitiver Beeinträchtigungsraum postuliert. Vielmehr sind in begründeten Fällen auch weiterreichende Auswirkungen in die landschaftsästhetischen Analysen zu berücksichtigen.

Des Weiteren ist zu betonen, dass bei hohen Bauvorhaben, wie sie die geplanten Windkraftanlagen darstellen, die Eingriffsbetrachtung – so sieht es auch der Gesetzgeber – keineswegs an Gemeinde- und Kreisgrenzen halt machen darf. § 1 des Raumordnungsgesetzes

macht unmissverständlich klar, dass sich „die Entwicklung .... der Teilräume in die Gegebenheiten und Erfordernisse des Gesamttraumes einfügen“ muss. In der Praxis jedoch werden Windgewinnungsflächen mit Vorliebe am Rand von Gemeinden und Kreisen platziert, um die „halbe“ Belastung dem Nachbarn aufzubürden. In dieser Hinsicht stellt die geplante Windfarm bei Erlach keine Ausnahme dar, liegt sie doch mit ihrer Ostseite nur etwa 500 m von der Grenze zum Nachbarkreis Kitzingen entfernt.

Insgesamt erstreckt sich der landschaftsästhetische Wirkraum (Untersuchungsraum) der geplanten Windfarm auf Gemeindegebiete der Landkreise Würzburg und Kitzingen sowie auf Teile der Stadt Würzburg (vgl. Abbildung), wobei etwa 55 % der Wirkraumfläche auf den Landkreis Würzburg, etwa 36 % auf den Landkreis Kitzingen und etwa 9 % auf die Stadt Würzburg entfallen.

Betroffen sind im Einzelnen im **Landkreis Würzburg** die Stadt Eibelstadt, die Marktgemeinde Frickenhausen, die Gemeinde Gaukönigshofen, die Gemeinde Gerbrunn, die Marktgemeinde Giebelstadt, die Stadt Ochsenfurt, die Marktgemeinde Randersacker, die Marktgemeinde Reichenberg, die Gemeinde Rottendorf, die Marktgemeinde Sommerhausen, die Gemeinde Theilheim und die Marktgemeinde Winterhausen; im **Landkreis Kitzingen** die Gemeinde Albertshofen, die Gemeinde Biebelried, die Gemeinde Buchbrunn, die Kreisstadt Kitzingen, die Gemeinde Mainstockheim, die Stadt Marktbreit, die Stadt Marktstef, die Gemeinde Segnitz und die Gemeinde Sulzfeld; sowie die **Kreisfreie Stadt Würzburg** mit südöstlich gelegenen Stadtgebieten.

#### **4. Darstellung ästhetisch relevanter Gestaltaspekte der geplanten Windfarm**

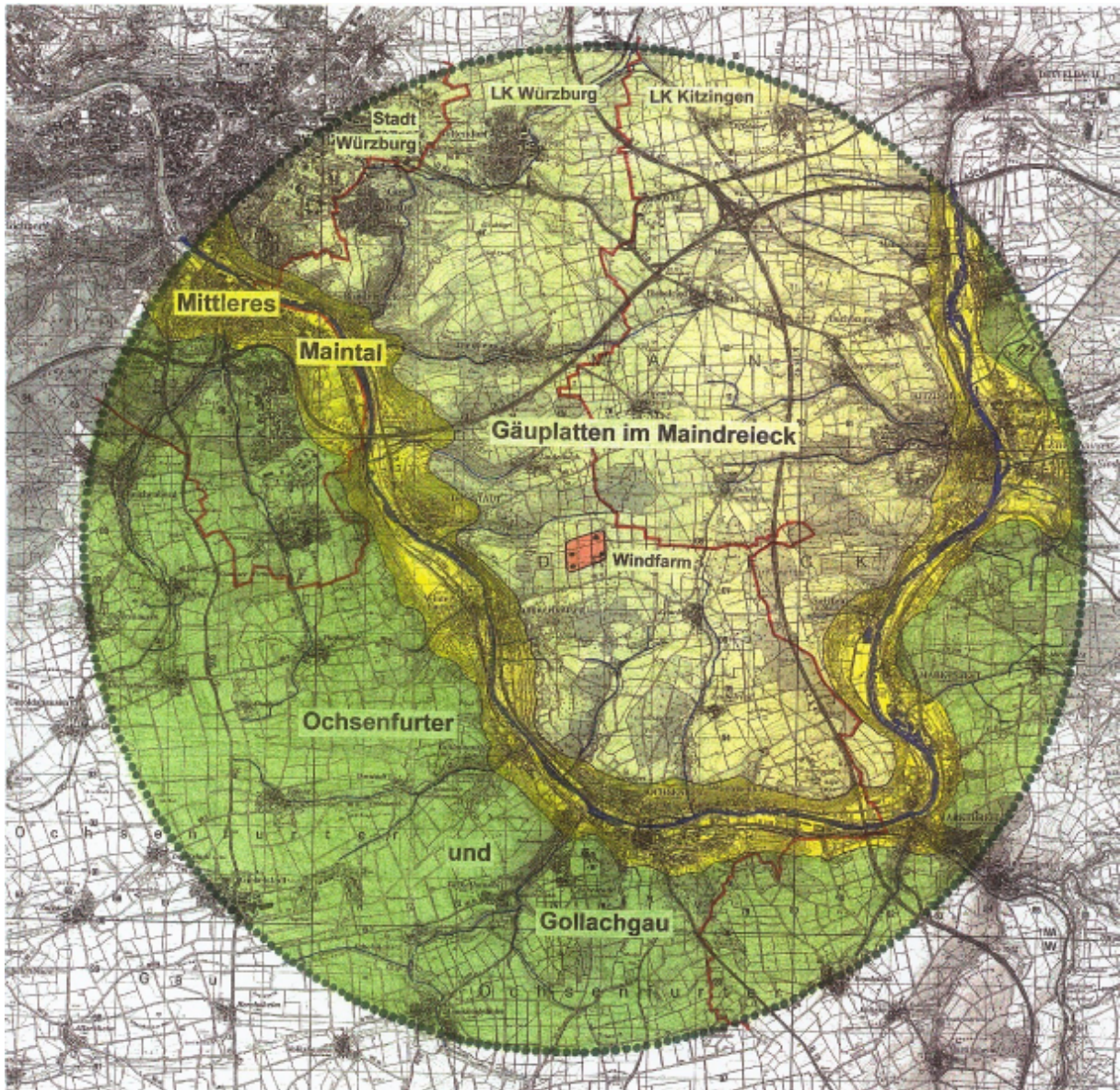
Landschaftsästhetische Auswirkungen eines Bauvorhabens auf die umgebende Landschaft resultieren, wie dargelegt, in den Interaktionseffekten der beiden Faktoren „Vorhaben“ und „Landschaft“. Um die Intensität der ästhetischen Auswirkungen der geplanten Windfarm auf die umgebende Landschaft zu ermitteln, ist daher zunächst das Bauvorhaben selbst mit jenen Gestaltaspekten zu erfassen, die das Landschaftsbild für den Betrachter ästhetisch wirksam verändern können. Dazu gehören im wesentlichen der Standort der Anlage, die Anordnung der Einzelanlagen, der Baukörper in seiner Materialität, die Höhe der Anlagen, die Rotoren, die Farbgebung der Rotorflügel und die Nachtbefeuerung.

##### **Standort**

Beim vorgesehenen Standort handelt es sich um eine flache Anhöhe (300 – 310 m ü.NN) ca. 2,5 km in nordwestlicher Richtung von Erlach gelegen. Als Teil der Gäuplatten im Maindreieck, die im Westen, Süden und Osten vom Main umgeben sind, nimmt die Anhöhe eine relativ dominante Stellung im südlichen Maindreieck ein, auch wenn sie exzentrisch, d.h. mehr im Westen der Mainschleife liegt. Die Dominanz des Standorts würde vor allem nach der Errichtung der Windfarm zur Geltung kommen, weil die vier geplanten Windkraftanlagen als hoch aufragende Objekte in den flachen und relativ offenen Landschaften im Untersuchungsraum weithin sichtbar wären.

##### **Anordnung der Einzelanlagen**

Die bisher geplanten 4 Einzelanlagen sind in ihrer Ausrichtung in etwa dem bestehenden Wegesystem angepasst, wobei zwei Anlagen nach Westen und zwei nach Osten orientiert sind. Die beiden östlichen sind die höheren Anlagen (knapp 180 m hoch). Von den westlichen Anlagen steht die südliche ca. 10 Höhenmeter tiefer als die nördliche, während sich die beiden östlichen Türme etwa auf gleicher Geländehöhe erheben.



**Der landschaftsästhetische Wirkraum  
(Untersuchungsraum) der Windfarm bei Erlach**

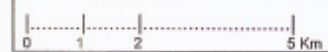
Die ästhetischen Auswirkungen der bei Erlach geplanten  
Windfarm auf die Landschaft im Südlichen Maindreieck –  
Gutachten, Juni 2008

Dunkelgrüne Fläche: Bereich des Ochsenfurter und Gollach-  
gaus im Untersuchungsraum

Hellgrüne Fläche: Bereich der Gäuplatten im Maindreieck  
im Untersuchungsraum

Rote Linien: Kreisgrenzen

Landschaftswerkstatt Nohl – Dr. Werner Nohl, Hon.-Prof. (TUM)  
Landschaftsarchitekt, Stockäckerring 17, D-85551 Kirchheim



## **Baukörper**

Nach den Antragsunterlagen wird es sich bei den Baukörpern der 4 geplanten Windkraftanlagen um Betontürme aus Fertigteilen handeln, die auf einem kreisförmigen Fundament errichtet werden. Die Türme werden sich nach oben hin konisch verjüngen, wobei die Durchmesser der beiden „kleineren“ Türme am Fuß 8,83 m und die der beiden höheren 13,21 m betragen werden. Beide Turmartentypen unterscheiden sich also deutlich in der Schaftbreite.

## **Höhen**

Die Nabenhöhen der beiden „kleineren“, westlich gelegenen Windkraftanlagen werden 108,30 m und der zugehörige Rotordurchmesser 82,00 m betragen. Die Rotorblätter reichen also bis auf etwa 67 m hinunter zur Geländeoberkante. Die beiden höheren, östlich gelegenen Anlagen werden dagegen eine Nabenhöhe von 138,30 m, und ihre Rotoren ebenfalls einen Durchmesser von 82,00 m besitzen. Dementsprechend werden also die Rotorblätter bei letzteren deutlich weniger tief (bis auf etwa 97 m über Grund) reichen. Insgesamt bewegen sich damit die Rotoren auf sehr unterschiedlichen Höhenniveaus. Dieser Effekt wird noch dadurch verstärkt, dass die beiden westlichen Anlagen unterschiedlich hoch positioniert sind (s.o.).

## **Rotoren**

Bei den ausladenden Rotoren der vorgesehenen 4 Windkraftanlagen (82,00 m Durchmesser) handelt es sich um Dreiblattrotoren mit einer Nennleistung von je 2 MW. Von besonderer ästhetischer Relevanz ist die Tatsache, dass die Bewegungen der Rotoren Kreisbewegungen sind, die unaufhörlich in sich selbst verlaufen, und damit wesentlich stärker als z.B. lineare Bewegungen das menschliche Auge gefangen nehmen („Blickfänger“).

## **Farbgebung der Rotorflügel**

Aus Gründen der erforderlichen Tageskennzeichnung werden die Rotorblätter jeder Anlage im äußeren Bereich durch zwei 6 m breite orange/rote Farbfelder mit einem 6 m breiten Zwischenabstand im Sinne einer Signalfarbgebung gekennzeichnet sein, wobei die Rottöne vermutlich mit Tagesleuchtfarben erstellt werden. Vor allem hinsichtlich des landschaftlichen Mittel- und Hintergrunds kontrastiert diese Farbgebung auffällig mit den dort vorherrschenden Grün-, Blau- und Grautönen. – Entsprechend der „Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Kennzeichnung von Luftfahrthindernissen“ können alternativ auch weißblitzende Mittelleistungsfeuer in Verbindung mit einem 3 m hohen orange/roten Farbring am Mast (ab etwa 40 m Höhe) zur Anwendung kommen.

## **Nachtbefeuerung**

Für die Flugsicherheit bei Nacht sind Hindernisfeuer an den Rotorblattspitzen sowie auf dem Maschinenhausdach vorgesehen, wobei im Normalbetrieb immer das höchste Blatt beleuchtet ist. Aber auch hier sind Alternativen zugelassen, wie z.B. die Nachtkennzeichnung durch die sehr viel stärkeren Gefahrenfeuer, wobei in Deutschland ausschließlich rot blinkende Feuer verwendet werden dürfen. In ästhetischer Hinsicht ist entscheidend, dass sich alle Nachtbefeuerungen durch die stetige Aussendung rhythmischer Lichtsignale auszeichnen, auch wenn vom Boden aus die Lichtquellen selbst nicht direkt wahrnehmbar sind.

## **5. Darstellung der ästhetisch relevanten Komponenten der Landschaftsbilder im Untersuchungsraum**

### **5.1 Naturraum**

Der landschaftsästhetische Wirkraum der geplanten Windfarm auf der Hochfläche bei Erlach liegt auf der Muschelkalkstufe der südwestdeutschen Stufenlandschaft (Gäulandschaft). Naturräumlich gesprochen befindet er sich auf den Mainfränkischen Platten, und ist mit seinen zentralen Teilen nach Meynen-Schmitthüsen (1953 – 1962) im wesentlichen den folgenden



drei naturräumlichen Haupteinheiten (NH) zuzuordnen (vgl. Abbildung):

- ⇒ Ochsenfurter und Gollachgau (NH 130),
- ⇒ Gäuplatten im Maindreieck (NH 134) und
- ⇒ Mittleres Maintal (NH 133).

Diese drei Haupteinheiten dienen im Folgenden als Grundlage zur Skizzierung der ästhetisch relevanten naturräumlichen Komponenten der Landschaft im Untersuchungsraum. Es ist eine Landschaft, die Jahrhunderte lang von Landwirtschaft auf den Hochflächen, Weinbau in den tief eingeschnittenen Tälern und Gesteinsabbau vor allem im Grenzbereich der beiden Teillandschaften geprägt war. Der interessierte Betrachter trifft immer wieder auf – ungewollte wie auch beabsichtigte – Spuren und Zeichen dieser Vergangenheit. Sie sind unübersehbar und wirkmächtig, und doch hat sich inzwischen eine neue landschaftliche Wirklichkeit herausgebildet, deren ästhetische Qualität im Folgenden erfasst und bewertet wird.

### **5.1.1 Ochsenfurter und Gollachgau**

Der Ochsenfurter und Gollachgau, der das Gebiet linksseitig des Mains einnimmt und etwa 39 % des Untersuchungsraums überdeckt, ist eine relativ ebene bis flachwellige offene Kulturlandschaft (zwischen 300 und 320 m ü.NN), die im Wirkraum durch eine Reihe von Bachsystemen systematisch gegliedert ist. Die dem Main aus südlicher Richtung zustrebenden Bäche (Reichenberger Bach, Fuchsstädter Bach im Westen, Schafbach, Thierbach und Bräubach im Süden sowie der Traubach im Osten), deren Quellen meist in flachen Dellen liegen, fließen zunächst in weiten Muldentälern, tiefen sich dann aber zum Main hin immer mehr in Form von Kastentälern in das Gelände ein. Sie unterbrechen damit – insbesondere in Mainnähe – in eindrucksvoller Weise die Ebenheit der Gäuplatten. Die von einer geschlossenen eiszeitlichen Lössdecke wechselnder Mächtigkeit bedeckten Böden des Ochsenfurter und Gollachgaus sind sehr fruchtbar, daher herrscht Ackernutzung vor (Weizen, Gerste, Zuckerrüben, Mais). In trockenen Jahren erschweren der Wassermangel wie auch die Karsteigenschaft des unter Löss und Lettenkeuper liegenden Muschelkalks den Nutzpflanzenanbau und die Wasserversorgung.

Die Gäuböden des Naturraums sind weitgehend waldfrei, in den Teilen jedoch, die im ästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm liegen, sind viele Wälder, Waldstücke und Kleinstwaldflächen anzutreffen. Sie liegen teilweise auf den Hochflächen (wie etwa der Würzburger Stadtwald mit dem Naturschutzgebiet „Waldkogel“, die Waldflächen westlich Heuchelhof, zwischen die sich ein großer Golfplatz einfügt, die Waldstücke südlich Winterhausen, das Loheholz südlich Hohestadt, die Wälder südlich Ochsenfurt, das Gerlholz östlich Marktbreit, die Waldstücke nordöstlich von Marktstett u.a.) Teilweise ziehen sie sich an den Talhängen entlang (wie z.B. am Fuchsstädter Bach nördlich Rottenbauer oder am Thierbach bei Tüchelhausen). Bei den meisten Waldflächen handelt es sich um relativ strukturreiche Laubwälder (mit vielen Eichen), die oft noch als Mittelwald bewirtschaftet werden, und in denen wegen seiner Bindung an Wälder mit alten Eichen nicht selten noch z.B. der rothäuptige Mittelspecht (insbesondere in den Wäldern südlich von Ochsenfurt) anzutreffen ist. Die weite Verbreitung des Laubwalds lässt erahnen, dass die Lössplatten ursprünglich nicht waldfrei waren, sondern Laubwald trugen.

Diese größeren Wälder werden ergänzt durch eine Fülle kleinster Waldflächen, die immer wieder in dellenartigen Reliefvertiefungen oft in Verbindung mit Wiesenflächen zwischen kleineren und größeren Ackerfluren anzutreffen sind. Auf diesen Standorten finden sich des Weiteren viele Baumgruppen, Baumreihen, Einzelbäume und Wegebeepflanzungen mit Bäumen. Sie alle tragen zur visuellen „Aufrauung“ der Feldflur deutlich bei, und sorgen dafür, dass selbst bei größeren, von Baum und Strauch freien Ackerlagen, die immer schon zum Charakter dieser fruchtbaren Landschaft gehört haben, das Auge in nicht allzu weiter Ferne

auf belebende und gliedernde Strukturen stößt. Auch sind größere, weitgehend vegetationsfreie Ackerbereiche, wie z. B. die Klinghöhe zwischen Fuchsstadt und Eßfeld, fast immer hochgelegene Standorte, die gerade deswegen oft panoramatische Fernblicke ermöglichen, und in diesem Sinne ein besonderes landschaftsästhetisches Potential darstellen.

In den ackerbaulich genutzten Flächen des Ochsenfurter und Gollachgau können Wiesenweihe, Schleiereule (mit ihren Brutplätzen in Scheunen und Kirchtürmen der Dörfer), Graumammer, Rebhuhn, Wachtel, Schafstelze und viele andere Vogelarten trotz intensiven Landbaus beobachtet werden, wie auch Fledermäuse, deren Quartiere ebenfalls in den Siedlungen liegen.

Charakteristisch sind in diesem Teil des Untersuchungsraums des weiteren Streuobstflächen, die sich zumeist in unmittelbarer Nähe zu den Dörfern und Ortschaften befinden (z.B. südlich Reichenberg, nördlich von Gaukönigshofen, südwestlich Goßmannsdorf, südlich Ochsenfurt, nordöstlich Marktstett). Es bereichert das ästhetische Angebot, dass in den Grenzbereichen von Streuobstwiesen und offener Agrarlandschaft der Ortolan brütet, der hier im südlichen Maindreieck das Zentrum seines Verbreitungsgebiets besitzt. Streuobst spielt in ästhetischer Hinsicht auch eine wichtige Rolle in den Sandgebieten bei Marktstett mit ihren Sandrasen, größeren Streuobstflächen und Waldflächen, wie sie vor allem im Landschaftsbestandteil Birngarten (östlich Marktstett) und im Naturschutzgebiet „Tännig“ (nordöstlich Marktstett) zu finden sind.

Zur Belebung des Untersuchungsraums tragen insbesondere auch die Bachtäler bei. Trockene Hänge und/oder aufgelassene Steinbrüche mit wärmeliebenden, artenreichen Sukzessionsflächen und Streuobstresten finden sich z.B. am Fuchsstädter Bach bei Heuchelhof, im Schafbachtal und an der Hasenleite südwestlich Goßmannsdorf, im Thierbachtal, das den Schutzstatus eines Landschaftsschutzgebietes besitzt, bis hinauf nach Gaukönigshofen. Der Strukturreichtum des Bräubachtals südwestlich von Marktbreit in Form von Magerrasen und Gebüschflächen verdankt sich ebenfalls den Talflanken mit ihren Trockenhängen, aufgelassenen Steinbrüchen und Resten ehemaliger Weinlagen.

In allen Tälern sind aber auch die Talgründe von ästhetischer Bedeutung, wozu nicht nur die landbaulich genutzten Wiesenflächen beitragen, sondern auch immer wieder auftretende kleinere und größere Stellen mit naturnahen Feuchtflächenresten (Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren, Röhrriechen). Darüber hinaus zeichnen sich die Bachtäler in aller Regel auch durch Waldstreifen, Baumgruppen, Baumsäume und Gebüsch aus, wodurch – wie schon über die Wälder - die dritte Dimension der sonst flachen Landschaft im ästhetischen Wirkraum erlebbar wird. Gelegentlich trifft man auch auf relativ naturbelassene und eingewachsene Kleingewässer wie Teiche, Klärteiche, Teichketten. Hier ist vor allem auf den mit Altbäumen bestandenen Dorfweiher in Michelfeld hinzuweisen, der als Naturdenkmal ausgewiesen ist, aber auch auf die Kleingewässer z.B. an Traubach und Nebengerinne westlich Michelfeld, in der Aue des Thierbachs in Gaukönigshofen, im Saarbachtal östlich Eßfeld, am Fuchsstädter Bach nördlich Fuchsberg. Auch finden sich hin und wieder z.B. in aufgelassenen Steinbrüchen vermoorte Nassflächen wie etwa nördlich von Goßmannsdorf.

### **5.1.2 Gäuplatten im Maindreieck**

Bei der naturräumlichen Haupteinheit der Gäuplatten im Maindreieck, die etwa 44 % der Fläche im Untersuchungsraum einnimmt, handelt es sich um eine teils offene, teils bewaldete Kulturlandschaft, die unter allen Mainfränkischen Platten die geringste innere Reliefenergie besitzt. Mit einem Steilhang von etwa 100 –120 m Höhe setzen sich die Hochflächen scharf und eindrucksvoll gegen das Mittlere Maintal ab. Die Hochflächen selbst sind durch viele oft kurze Bachläufe, die sich nach Westen (Rottendorfer Flutgraben, Jakobsbach, Lindelbach, Bachsgraben), Süden (Rappertsmühlbach, Steinbachsgraben) und Osten (Eheriederbach, Repperndorfer Mühlbach, Riedbach) der großen Mainschleife zuwenden, grundlegend in

ihrer Eigenart geprägt. Die kürzeren Bäche sind oft klingenartig eingekerbt, während sich die größeren in ihren Unterläufen stark eintiefen und als steile Kastentäler schließlich das Niveau des Mains erreichen.

Wie im Ochsenfurter und Gollachgau tragen die Gäuplatten über Schichten des Unteren Keupers eine oft mächtige, fruchtbare Lössdecke, so dass die Böden eine hohe Ertragsfähigkeit besitzen und einer intensiven Ackernutzung zugeführt sind (Weizen, Zuckerrüben). Dabei treten an den Flanken der Bachtäler oft in mehr oder weniger breiten Säumen tonige Verwitterungslehme zutage, die ähnlich fruchtbar wie der Löss sind. Kleinflächig kommen aber auch Flugsanddecken vor wie etwa bei Erlach, Sommerhausen, Randersacker oder Gerbrunn.

Der Bereich vom südlichen Main bis zur Linie Randersacker-Kitzingen ist durch einen relativ hohen Waldanteil gekennzeichnet. Die Wälder sind oft den alten Dörfern zugeordnet. Auch hier ist der Laubwaldanteil sehr hoch. Ein gutes Beispiel für die Qualität der Laubwälder ist der Sommerhäuser Eichwald, der mit seinen Eichbäumen am uralten „Schaftrieb“ durch das Ochsenal liegt, und gewiss auch als Rastplatz genutzt wurde, bevor die Wanderschäfer mit ihren Herden bei Ochsenfurt den Main überquerten. Einer der bedeutsamsten Wälder ist der Ochsenfurter Forst, der als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist. Zu nennen sind aber auch der Güterwald südlich Westheim, das Hegholz und der Birkwald westlich von Sulzfeld, der Klingenwald und das Nonnenholz, die den Golfplatz bei Kitzingen einbinden, das Herrenholz östlich Lindelbach und der Speierfeldwald südwestlich Theilheim. Auch nördlich von Biebelried finden sich eine Reihe kleinerer Wälder. Bei allen handelt es sich um relativ vielfältige Laubwälder mit Unterholz und Krautschicht, die aus Mittelwäldern entstanden sind, und sich in vielen Teilen noch den Mittelwaldcharakter erhalten haben. In ihnen besitzen die naturschutzfachlich bedeutsamen Mittelspechte und Halsbandsschnäpper wie auch viele andere Arten ihre Lebensräume.

Gerade die Wälder bewirken, dass die offene Landschaft in diesem Teil des Untersuchungsraums in wechselnden Größen auftritt. Die dadurch entstehende Vielfalt an großen und kleinen Landschaftsräumen erzeugt ein besonderes, visuell-ästhetisches Angebot. Auch sind die Gäuplatten bei genauerer Betrachtung keineswegs „leer“. Selbst im Bereich der großen Ackerflächen – Lebensraum für Wiesenweihe, Grauammer, Wachtel, Rebhuhn, Schafstelze – trifft das interessierte Auge immer wieder auf Einzelbäume, Baumgruppen, Baumreihen, Hecken, Strauchgruppen oder Feldgehölze, die die dritte Dimension dieser Kulturlandschaft betonen. Selbst Wiesenflächen sind hier und da noch zu finden, wobei der dem Nonnenholz westlich vorgelagerte, ausgedehnte Grünlandbereich, der mit einer langen Baumreihe zur Autobahn hin abschließt, von sonst nicht anzutreffender Größe ist.

Natürlich finden sich in einer so fruchtbaren Landschaft auch größere, relativ gehölzfreie Ackerfluren wie etwa südlich Biebelried, nördlich Theilheim (Gieshügler Höhe, 345 m ü.NN), nördlich Frickenhausen oder nordöstlich von Sommerhausen, wobei im letztgenannten Gebiet der Standort der geplanten Windfarm liegt. Diese hochliegende Fläche (bis 312 m ü.NN) ist – wie auch die Gieshügler Höhe – vor allem wegen ihrer Sichtfreiheit und den dort möglichen Fernblicken ästhetisch relevant. Von hier sieht man in östlicher Richtung bis in den Steigerwald, z.B. zum Friedrichsberg bei Abtswind (ca. 25 km Luftlinie), zum Schloss auf dem Schwanberg (ca. 16 km), zur Burgruine Speckfeld (ca. 20 km), zum Iffigheimer Berg mit Aussichtsturm (ca. 22 km), in südlicher Richtung z.B. zum Kapellberg mit Aussichtsturm und Burgruine (ca. 18 km), zum Hohen Landsberg (ca. 22 km); in südlicher Richtung bis zur Frankenhöhe, z.B. zum Schlossberg bei Burgbernheim mit Aussichtsturm (ca. 35 km), zur Hohen Leite (ca. 36 km), bis zu den Tauberhöhen auf der Hohenloher Ebene (ca. 25 km); in westlicher Richtung z.B. zum Guttenberger Forst mit dem Kirchturm von Kist (ca. 15 km), zur Frankenwarte auf dem Nikolausberg westlich von Markt Höchberg (ca. 13 km), zur Festung Marienburg (ca. 12 km) und zum Spessart südlich von Lohr (über 40 km); in nördlicher Rich-

tung verdeckt der Güterwald sehr viel des Hintergrunds, aber über das Neubaugebiet von Lindelbach sieht man wieder hinüber zum Spessart nördlich von Lohr (etwa 50 km), und an der Westseite des Güterwalds entlang zur Südrhön westlich von Hammelburg (über 45 km). Es ist dieses großartige Landschaftspanorama, das die ästhetische Relevanz der leichten Anhöhe im Nordosten von Sommerhausen vor allem bestimmt.

Besonders landschaftsbildprägend sind auf den Gäuplatten des Maindreiecks aber auch die Weinlagen in den mehr oder weniger steilen Bachtälern, wie z.B. östlich Gerbrunn und nördlich Randersacker im Tal des Rottendorfer Flutgrabens, westlich Theilheim am Jakobsbach, westlich Lindelbach, westlich Kitzingen am Eheriederbach, westlich Buchbrunn, westlich Mainstockheim am Riedbach und an vielen anderen Stellen. Gelegentlich stößt man auch auf unbereinigte Weinberglagen wie z.B. östlich von Theilheim. Landschaftsästhetisch relevant sind aber auch die vielen Obstplantagen, vor allem zur Blütezeit und bei Fruchtbehang. Flächenmäßig besonders ausgeprägt sind sie z.B. bei Eibelstadt und Sommerhausen. Wirksam sind des Weiteren auch die meist kleineren Streuobstflächen, die sich oftmals an die Dörfer anlehnen (z.B. bei Theilheim, Biebelried, Westheim, Lindelbach, Repperndorf). Größere Streuobstbereiche haben sich auch auf den Sandflächen bei Gerbrunn erhalten, so dass hier – am Rande seines Hauptverbreitungsgebiets in Bayern (Steigerwaldvorland) – der Ortolan in den Feldflur-Streuobst-Bereichen wichtige Lebensräume findet.

Charakteristisch und landschaftsbildprägend sind auch die vielen noch betriebenen und aufgelassenen Steinbrüche (überwiegend Muschelkalk), die insbesondere das Landschaftsbild an der Kante zum Maintal beeinflussen. Die aufgelassenen Steinbrüche zeichnen sich oft durch steile, teilweise verbuschte Trockenhänge aus, oder auch durch offene wärmeliebende Kalkmagerrasen. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Naturschutzgebiet Marsberg-Wachtelberg nordöstlich von Randersacker, die ehemaligen Steinbrüche auf dem Hohenrotberg, die Steinbruchkette südlich Sommerhausen und die Abbauflächen im Lützelgrund, wo sich in Gewässerbereichen auch die seltenen Kammolche und Gelbbauchunken erhalten haben.

Viele gebietsprägende Trockenflächen mit Magerrasen, Verbuschungen, Streuobstresten befinden sich an den Bachtalhängen, meist auf ehemaligen Weinstandorten oder Streuobstwiesen, z.B. im Ochsental und im Naturschutzgebiet Kleinochsenfurter Berg, im Steinbachsgraben, am Repperndorfer Bach, am Lindelbach südlich der Ortschaft Lindelbach, am Brünleinswiesengraben südöstlich Rottendorf, am Rottendorfer Flutgraben östlich Gerbrunn (Altenberg) und in vielen anderen Bachtälern. Trockenstandorte mit mehr oder weniger verbuschten Sandrasen treten auch auf den Flugsandfeldern z.B. bei Gerbrunn, bei Sommerhausen und südöstlich von Erlach auf.

Schließlich ist auf die Gewässer und Feuchtflächen als ästhetisch wirksame Landschaftsteile hinzuweisen. So trifft man in den Auebereichen der Bachtäler gelegentlich auf kleinere Wiesenflächen, aber auch auf Feuchtbereiche, Röhrichte und Hochstaudenfluren, die landschaftsästhetisch hoch wirksam sind. Vielfach fallen als gewässerbegleitende Vegetation auch kleinere Waldstücke, Erlensäume, Weiden und Pappelreihen auf. Seltener sind Teiche und Weiher zu finden. Hinzuzuweisen ist jedoch z.B. auf den Zigeunerholzsee und die Teiche des Heringsgrunds im Ochsental, die kleinen Teiche südlich von Lindelbach und an dessen östlichem Ortsrand (letzteres ein geschützter Landschaftsbestandteil), auf die Teiche westlich von Sulzfeld, auf das Stillgewässer am Riedbach westlich Mainstockheim u.a. Mit ihren mehr oder weniger naturnahen Vegetationsstrukturen sind auch sie ästhetisch relevant. Vor allem ist auch das Naturschutzgebiet „Zeubelrieder Moos“ im Ochsental zu erwähnen, das eines der größten Moorflächen im Landkreis Würzburg ist und sich durch größere Feucht- und Nassbereiche mit Hochstauden- und Röhrichtflächen, kleinen offenen Wasserflächen und Resten von Bruchwäldern auszeichnet.

### 5.1.3 Mittleres Maintal

Das Mittlere Maintal, auf das im Untersuchungsraum etwa 17 % der Fläche entfallen, zeichnet sich durch eine große Fülle landschaftsästhetischer Strukturen aus. Da ist zunächst auf das spektakuläre Kastental selbst hinzuweisen. Die Eintiefung des Mains in den Untergrund des Muschelkalks beträgt von den Hochflächen bis zum Grund durchschnittlich etwa 100 – 120 m, und das Tal, dessen Hänge durch die bereits erwähnten steil eingeschnittenen Nebentäler in überschaubare Abschnitte gegliedert sind, besitzt im Mittel eine Breite von 1000 m. Am Fuße der Steilhänge, die dadurch entstanden, dass der Muschelkalk nur schwer verwittert, erstrecken sich Schutt und Geröllfelder, die nicht selten für Wein- und Obstanbau genutzt werden.

Der Ausbau des Mains zur Wasserstraße mit Bühnen (zum Tiefhalt der Schiffahrtrinne), Uferbefestigungen, Staustufen u.a. hat den Fluss in seinem natürlichen Verlauf erheblich eingeeengt. Auch ist das Maintal durch Grundwasserabsenkungen, die schon seit dem 19. Jahrhundert vorgenommen wurden, insgesamt „trockener“ geworden. Es entstanden dadurch aber auch viele Altwässer, naturbelassene Bühnenfelder, aufgelassene Kiesabbauweiher und andere Flächen mit naturnaher Vegetation. Natur und Landschaft sind im Maintal immer noch so bedeutsam, dass beispielsweise das Tal bei Randersacker als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist. Auch die Tatsache, dass sich in vielen Siedlungsbereichen im Maintal Schleiereulenbrutplätze und Fledermausquartiere finden (z.B. in Sulzfeld und Mainstockheim), zeigt, dass Natur und Landschaft hier immer noch eine wichtige Rolle spielen.

Die Muschelkalkböden der steilen **Maintalhänge** sind wegen ihrer Karsteigenschaften oft wenig günstig für eine landwirtschaftliche Nutzung. In sonniger Exposition (Südost-, Süd-, Südwesthänge) stellen sie aber günstig-warme Standorte für den Weinbau dar. So finden sich – vor allem auf der rechten Seite des Mains – viele große bereinigte Weinbergslagen, z.B. bei Randersacker, Eibelstadt, Sommerhausen, Sulzfeld, Mainstockheim. Daneben ist an den Hängen, insbesondere bei Nordexposition, der Obstbau mit Zwetschgen, Kirschen, Sauerkirschen und Äpfeln häufig (etwa bei Winterhausen, Gossmannsdorf, aber auch bei Eibelstadt und Sommerhausen).

An den Maintalhängen trifft man des Weiteren auf viele naturbelassene Flächen, die i.A. für landschaftsästhetisches Erleben von großer Relevanz sind. Auf den von Natur aus waldfreien steilen Felshängen fördert das sommerheiße und wintermilde Klima im Maintal vor allem die Trockenrasen mit ihrer reichhaltigen und bunten „Steppenheidenflora“. Hervorzuheben unter den Trockenstandorten sind vor allem das Naturschutzgebiet „Kleinochsenfurter Berg“ mit ehemaligen Weingärten, Magerrasen, thermophilen Säumen, aufgelassenen Steinbrüchen und das Naturschutzgebiet „Bromberg-Rosengarten“ (bei Heuchelhof), mit Trockenflächen, ehemaligen Steinbrüchen und naturnahen Waldbereichen. Weitere wertvolle Trockenhänge – gelegentlich mit Steinbrüchen und Trockenwäldern – finden sich bei Randersacker, am Hohenrotberg, bei Sommerhausen, Marktbreit, Sulzfeld, Kitzingen (teilweise noch mit Trockenmauern), bei Mainstockheim und an vielen weiteren Stellen. Viele der oft etwas flacheren Nord- und Ostflanken sind reich strukturiert mit Streuobst, Gebüsch, Brachen, Kalkmagerrasen und öfters auch aufgelassenen Steinbrüchen, wie z.B. bei Eibelstadt, Winterhausen, Goßmannsdorf, Ochsenfurt, Marktstett. Die kleinteilig gegliederten Osthänge bei Winterhausen sind zudem mit zahlreichen Wochenendhäusern durchsetzt.

Anders als die Hänge wird die **Maintalaue** (Talboden), soweit sie nicht von Siedlungen, Verkehr und Freizeit (z.B. Sportflächen, Campingplätzen) in Anspruch genommen wird, oft landwirtschaftlich (z.B. nördlich Eibelstadt, gegenüber Frickehausen, gegenüber Marktstett, nördlich Kitzingen), gartenbaulich für Obst und Gemüse und – wenn auch seltener – weinbaulich (z.B. westlich Randersacker, südlich Sommerhausen) genutzt. Gemüseanbau wird auf den sandigen bis leicht lehmigen Schwemmböden der Maintalaue etwa bei Albertshofen,

Obstbau z.B. südlich Sommerhausen betrieben. Gemüse wird aber auch in großem Stil auf den von Flugsanden überzogenen Talterrassen bei Kitzingen produziert. Insgesamt bewirkt der Wechsel von Prall- und Gleithängen, von engen Mäandern und langgestreckten Flussabschnitten, der Wechsel der Gesteine und der der Expositionen, dass die Böden im Mittleren Maintal mosaikartig verteilt sind, wodurch sich (zusammen mit den zugehörigen Nutzungen) bereits vielfältige Landschaftsbilder ergeben. Hie und da haben sich auf dem Talboden aber auch Reste ursprünglicher Vegetations- und Nutzungsbilder erhalten wie (Au)Wiesen (z.B. nördlich Etwashausen) oder (Au)Waldreste (z.B. Insel gegenüber Heidingsfeld).

Aber auch hier in der Maintalau sind viele Naturelemente anzutreffen. So können als naturnahe und ästhetisch wirksame Bereiche etwa die verlandeten, strukturreichen Buhnenfelder betrachtet werden (beispielsweise südöstlich von Eibelstadt, bei Frickenhausen, Sulzfeld, Mainstockheim). Sie sind z.B. Lebensräume für viele, oft gefährdete Vogelarten wie Rohrweihe, Blaukehlchen, Nachtigall, Haubentaucher u.v.a. Des Weiteren ist im Hinblick auf ästhetisch relevante Landschaftsbereiche auf die offenen Altwasser, Tümpel, Buhenteiche, Röhrichbestände (z.B. Altwasser und Buhenteich bei Eibelstadt, die beide als Naturdenkmale ausgewiesen sind, Buhnen bei Frickenhausen, bei Marktstef und an vielen anderen Stellen) hinzuweisen, wie auch auf Baggerseen (z.B. südlich von Marktstef, bei Sulzfeld, bei Albertshofen), die Lebensraum etwa für Watvögel, Enten, Taucher, aber auch für Frösche sind. Ästhetisch relevant sind in der Maintalau ebenfalls die flussbegleitenden, altholzreichen Säume (z.B. nordwestlich Eibelstadt, südlich Sulzfeld, nördlich Kitzingen) wie auch die Wiesen mit Sandrasenresten z.B. bei Frickenhausen oder nördlich von Kitzingen. Auch wenn der Main durch den Bau der Staustufen als Fließgewässer stark beeinträchtigt ist, ist er landesweit doch ein bedeutsames Rast- und Überwinterungsgebiet vor allem für nordische Zugvögel. Auch dient er Graureihern aus entfernteren Brutkolonien als Nahrungsgebiet. Mit den damit verbundenen Beobachtungsmöglichkeiten wird ein weiterer landschaftsästhetischer Aspekt deutlich.

#### 5.1.4 Auflistung naturschutzrechtlich geschützter Objekte und Bereiche

Landschaftsästhetisch fällt den naturschutzrechtlich geschützten Objekten und Bereichen eine nicht geringe Bedeutung zu. Denn die Unterschutzstellung von Natur und Landschaft dient oftmals auch dem Schutz des Landschaftsbildes oder zielt auf den landschaftlichen Erholungswert ab.

- ⇒ **Naturdenkmale (ND):** Naturdenkmale sind Einzelschöpfungen der Natur, von denen im Untersuchungsraum über 40 ermittelt wurden. Bei den meisten handelt es sich um punktuelle Objekte (alte Einzelbäume, Baumgruppen usw.) es sind aber auch eine ganze Reihe flächiger Naturdenkmale ausgewiesen, wie z.B. das Altwasser bei Eibelstadt, eine Streuobstfläche bei Theilheim, eine Vogelschutzhecke bei Sulzfeld, der Dorfweiher in Michelstadt und einige andere.
- ⇒ **Naturschutzgebiete (NSG):** Im Untersuchungsraum liegen 6 dieser aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen und ästhetischen Gründen streng geschützten Gebiete: NSG ‚Marsberg-Wachtelberg‘ bei Randersacker, NSG ‚Bromberg-Rosengarten‘ bei Heuchelhof, das NSG ‚Waldkugel‘ mit Naturwaldreservat bei Reichenberg, NSG ‚Zeubelrieder Moos‘ bei Erlach, NSG ‚Kleinochsenfurter Berg‘ bei Kleinochsenfurt und NSG ‚Marktstefter Tännig‘ bei Marktstef.
- ⇒ **Landschaftsschutzgebiete (LSG):** Im ästhetischen Wirkraum liegen 3 Landschaftsschutzgebiete, die oft auch zu Erholungszwecken unter Schutz gestellt sind: das LSG Thierbachtal, das LSG Maintal bei Randersacker und das LSG Ochsenfurter Forst.
- ⇒ **Geschützte Landschaftsbestandteile (LB):** Solche Landschaftsbestandteile sind naturschutzfachlich wertvolle und daher geschützte Einzelelemente der Natur. Von ihnen wurden fast 30 Stück im Untersuchungsraum der geplanten Windfarm ermittelt. Dabei handelt es sich um z.B. Trockenrasen, Feldgehölze, Weiher, Waldtümpel,

- Bruchwaldreste, Feuchtflächen, Altwasser u.a.
- ⇒ **Natura-2000-Gebiete:** Der größere Teil entfällt auf **SPA-Gebiete**, bei denen es sich um Vogelschutzgebiete nach der Vogelschutzrichtlinie der EU handelt. Dazu gehören vor allem ausgedehnte Bereiche südlich Hohestadt, die Sandflächen nordöstlich Marktstett sowie große Bereiche rund um Erlach und östlich der geplanten Windfarm. Größere **FFH-Gebiete** – Schutzgebiete nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie – liegen z.B. an den Hängen südwestlich von Goßmannsdorf und an den Mainhängen nordwestlich von Winterhausen.

## 5.2 Kulturraum

Im Gegensatz zur Ökologie kann sich die Landschaftsästhetik nicht auf die Naturfaktoren in der Landschaft beschränken. Die ästhetische Freude an Landschaft beruht wesentlich auch auf den gebauten Objekten und Strukturen in der Landschaft. Und da zu allen Zeiten baulich in die Natur eingegriffen wurde, ist das ästhetische Interesse der Menschen nicht nur auf die bauliche Gegenwart sondern immer auch auf die noch vorhandenen Reste der Geschichte gerichtet.

### 5.2.1 Der Kulturraum im geschichtlichen Kontext

Die Siedlungsstruktur im landschaftsästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm bei Erlach wurde entscheidend in der Zeit der fränkischen Landnahme geprägt. Allerdings war das ganze Gebiet schon in vorgeschichtlicher Zeit Lebensraum von Menschen. Funde bei Achholzhausen (Bronzewagen), Eßfeld, Gnodstadt, Buchbrunn u.a. aus der Jungsteinzeit, Hallstattzeit und Bronzezeit bezeugen, wie auch der späthallstattzeitliche Burgstall im Ochsenal bei Sommerhausen, dass das Gebiet uraltes Siedelland ist. Davon zeugen im Untersuchungsraum auch eine ganze Reihe von Hügelgräbern (z.B. im Loheholz südlich Hohestadt, im Wald Altanne südöstlich Sommerhausen). Als letztes vorgeschichtliches Volk im Maindreieck sind die Kelten zu erwähnen (Keltengrab bei Kaltensondheim), deren Kultur nach der Zeitenwende von anderen Siedlern (Römern, Germanen) überlagert wurde. Als Spuren keltischer Siedlungstätigkeit sind ebenfalls Hügelgräber aber auch Viereckschanzen zu nennen. Als Beispiel für den Einfluss der Römer sei auf das Legionslager auf dem Kapellenberg bei Marktbreit verwiesen, das aus augusteischer Zeit stammt und bislang als östlichstes Lager im Freien Germanien gilt.

Das Gebiet des Untersuchungsraums wurde, wie angedeutet, bereits im frühen Mittelalter (vor dem 8. Jahrhundert) von den Franken besiedelt. Darauf verweisen z.B. –heim Orte wie Theilheim, Westheim, Mainstockheim u.a. Da viele Bereiche aber auch sumpfig und nass waren (vgl. Ortsnamen wie Biebelried, Zeubelried), wurde auch in späteren Jahrhunderten noch die Siedlungsfläche durch Entwässerungsmaßnahmen erweitert. Die Konsolidierung des Frankenreiches zog die Errichtung von Königshöfen nach sich, zu denen im ästhetischen Wirkraum z.B. Gaukönigshofen, vermutlich Kleinochsenfurt und ein Hofstelle auf der anderen Mainseite bei Kitzingen gehörten. Die zweite Schiene der fränkischen Landnahme lief über die Klöster, wobei im Untersuchungsraum Würzburg, Ochsenfurt und Kitzingen zu den Urklöstern gehörten.

Die Kolonisation des Landes setzte Straßenverbindungen zwischen Königshöfen und Klöstern voraus. Dazu wurden einerseits die schon bestehenden prähistorischen Wege benutzt, die oft über die Höhen verliefen. Aber die Franken legten selbst viele neue Straßen an, wobei sie den oft bequemeren Weg durch die Täler suchten. Beispielsweise war die heutige B 8, die den Untersuchungsraum bei Kitzingen betritt und bei Gerbrunn wieder verlässt, schon damals eine wichtige Verbindung von Nürnberg nach Würzburg. Beim vermuteten Königshof nahe Kleinochsenfurt kreuzten sich an der zugehörigen Furt zwei wichtige Fernwege, die sicher zu einem erheblichen Bedeutungszuwachs der Region beitrugen. Der eine führte von Speyer – ebenfalls einem Königshof – ins Thüringische (West-Ost-Route), der andere zog

sich von Stade an der Elbe nach Innsbruck (Nord-Süd-Route) und weiter bis nach Rom. Aber auch die landbewirtschaftende Bevölkerung brauchte ihre Wege, die oft überregional angelegt waren. Hier ist beispielsweise auf den schon erwähnten, alten Schaftrieb durch das Ochsental hinzuweisen, der von der Hohen Rhön bis nach Süddeutschland reichte, und bei Kleinochsenfurt auf den Main stieß. Auch das kirchliche Leben hatte und hat noch immer seine eigenen Wege, z.B. Wallfahrtswege, deren berühmtester in der Region der in vier Routen aufgeteilte ‚Fränkische Marienweg‘ ist. Von Würzburg kommend läuft im ästhetischen Wirkraum eine Route z.B. durch das Maintal stromauf bis nach Effeldorf.

Als Dorfformen herrschten auf den Hochflächen zunächst Weiler und Einzelgehöfte vor, die sich im Laufe der Zeit durch Zusatzbauten (Scheune, Ställe) verdichteten und sich so zu engen Haufendörfern bzw. engen Straßendörfern (z.B. Gerbrunn) entwickelten. Die Dörfer liegen oft an den Oberläufen der muldenartigen Bachtäler und dort am Hang, wo die feuchten in die frischen Lagen übergehen. So sind sie gegen Hochwässer geschützt, haben „unter“ sich die Wiesengründe und „über“ sich die Ackerflächen. Man kann davon ausgehen, dass bereits um 1000 n.Ch. fast alle heutigen Orte vorzufinden sind. Auch wenn die Dörfer inzwischen erheblich gewachsen sind, so schmiegen sie sich doch mit großen Teilen immer noch an die Muldenhänge an. Mit vorgelagerten Obstbaumflächen und Streuobstwiesen gewähren sie dem heutigen Betrachter aus der Entfernung reizvolle Blicke auf ihre vielgestaltigen Dachlandschaften, aufgelockert von hellfarbigen Giebelwänden und dem grün-glänzendem Laubwerk der Dorfbäume.

Die dörflichen Hausformen haben sich immer wieder geändert, schließlich aber dominierten auf den Gäuplatten die Mehrbau-Zweiseithöfe (Ellenberg, 1990) mit giebelständigem Wohnhaus, oft mit gewölbten Kellern zur Weinlagerung unter dem straßenseitigen Wohntrakt. Besonders in den Weindörfern wurde der straßenseitige Hofabschluss nicht selten mit kunstvoll gestalteten steinernen Torbögen versehen. Noch bis ins 20. Jahrhundert wurde bei den Wohnhäusern der Fachwerkbau häufig auf ein aus lokalem Naturstein (Muschelkalk) gemauertes Erdgeschoss gesetzt. In den Ortsmitten erheben sich meist mittelalterliche Kirchen, deren Türme visuelle Akzente in der flachwelligen Landschaft setzen. Rathäuser (z.B. das Renaissance-Rathaus in Gaukönigshofen), Pfarrhäuser und gelegentlich auch Schlösser (z.B. in Erlach, Giebelstadt, Darstadt) stellen weitere auffallende Gebäude dar. Bei den zuletzt genannten handelt es sich um wasserburgartige Bauwerke, deren Burggräben heute alle trocken liegen, und damit verdeutlichen, dass auf den Hochflächen die Feucht- und Nassgebiete im Laufe der Jahrhunderte immer mehr durch Trockenlegung verdrängt wurden.

Wein wurde auf den Hochflächen überwiegend an den steileren Hängen der Bachtäler unter Verwendung von Trockenmauern angebaut (vgl. z.B. die denkmalgeschützte Weinbergsmauer mit Weinbergshäuschen in Repperndorf). Auch die Weinbergsmauer bei Randersacker mit Treppen, Wappensteinen, Bildstöcken und anderen Steinarbeiten kann davon einen Eindruck geben). Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Landschaften im Maindreieck mit zahlreichen oft prächtig reliefierten Bildstöcken und Wegkreuzen ausgestattet, die wesentlich die ästhetische Qualität dieser Kulturlandschaft mitbestimmen. Landschaftsbildprägend sind auch die oft weithin sichtbaren Kapellen in der Landschaft, wie etwa die Valentinuskapelle mit Kapellensteige bei Frickenhausen oder die Marienkapelle mit Kreuzweg bei Rottendorf. Noch „dramatischer“ ist die Wirkung einiger erhöht stehender und damit landschaftsbeherrschender Kirchen wie z.B. die oberhalb Hohenfeld gelegene ‚Bergkirche‘ mit umgebendem Friedhof oder die Schutzengelskirche Kirche von Gaukönigshofen, die im Ochsenfurtgau weithin ihre visuelle Wirksamkeit entfaltet.

Während die Ortschaften auf den Hochflächen auf einem dörflichen Niveau verharrten, nimmt die Entwicklung der Siedlungen im Maintal im Laufe der Jahrhunderte immer stärker urbane Züge an. Ursprünglich wurden viele der Dörfer im Mittleren Maintal aus verkehrstechnischen Gründen an den Einmündungsstellen der von den Hochflächen kommenden



Bäche angelegt. Einerseits bot das gegenüber dem Talboden des Mains erhöhte Mündungsdelta, dessen Kies und Schutt aus der fluviatilen Abgrabung des Bachs stammte, den notwendigen Platz für die Errichtung des Ortes auf der Talsohle. Andererseits konnte man nur den Tälern folgend die Mainaue von den Hochflächen aus erreichen und über Furten, Boote, später Fähren und Steinbrücken (z.B. mittelalterliche Brückenbauwerke bei Ochsenfurt, Kitzingen), den Fluss dann überqueren. Der Schuttkegel gab die städtebaulichen Entwicklungslinien vor, wobei – idealtypisch gesprochen – eine Seite des Dorfkörpers in Anlehnung an das Delta parallel zum Fluss verlief, während die beiden anderen Dreiecksseiten zu den Bachtalhängen zeigten. Ein Paradebeispiel dafür ist die Stadt Randersacker. Die Dorflage im Mündungsdelta ist im Südlichen Maindreieck vor allem für die rechte Mainseite typisch. Wo sich jedoch ähnliche Verhältnisse auf der linksmainischen Seite finden, wie etwa im Bereich der Prallhangsituation bei Marktbreit, setzte hier eine vergleichbare Ortsentwicklung ein.

Wein und Obst, Handwerk und Handel (Marktrechte) haben die Städte im Südlichen Maindreieck, das kulturhistorisch und kulturlandschaftlich von der interessantesten aller Mainschleifen gebildet wird, relativ reich und vermögend werden lassen, und ihnen über die Architektur und Bauweise ein kleinteilig-urbanes Flair verliehen, was im Begriff der ‚Marktgemeinde‘ heute noch mitschwingt. In ihren historischen Teilen hoch verdichtet, setzen sie sich architektonisch aus vergleichbaren Elementen zusammen. Marktplatz und Hauptstraße, großartige Kirchen, prachtvolle Rathäuser, stolze Bürgerhäuser (mit reichverzierten Giebeln wie z.B. in Randersacker), gelegentlich auch Schlösser (z.B. das Seinsheimer Schloss in Marktbreit, das Schloss in Sommerhausen) oder barocke Anwesen (Frickenhäuser, Marktbreit), fast überall gut erhaltene Stadtmauern mit Tortürmen und Wehrtürmen, alten Friedhofsanlagen (z.B. Sommerhausen, Marktbreit, Kitzingen), Brunnen und Denkmäler sind wesentliche Elemente dieser altfränkischen Ensembles. Und doch gleicht kein Ortsbild dem anderen! - Zu den Kirchen ist noch zu erwähnen, dass nicht wenige von ihnen ursprünglich Kirchenburgen waren. Beispiele – oft nur noch in Restformen vorhanden – finden sich im landschaftsästhetischen Wirkraum z.B. in Randersacker, Eibelstadt, Segnitz, Marktstef, Albertshofen, Mainstockheim.

### 5.2.2 Auflistung kulturhistorisch wertvoller Objekte und Bereiche

Hinsichtlich der landschaftsästhetischen Wirkung ist zu beachten, dass wie alle schutzwürdigen Objekte auch die kulturhistorisch wertvollen in der Regel weit über sich selbst hinaus in die Landschaft wirken. Eine erhöht stehende Kirche beispielsweise „strahlt“ i.A. weit in die Umgebungslandschaft hinein, und erhöht damit deren landschaftsästhetischen Wert.

- ⇒ **Grabhügel:** Es konnten im Untersuchungsraum 14 Grabhügel aus prähistorischer Zeit ermittelt werden, z.B. im Weitbrunnenloh nördlich Rottendorf, im Wald Altanne bei Sommerhausen, im Loheholz südlich Hohestadt, am Flugplatz in Giebelstadt.
- ⇒ **Burgställe:** Burgställe finden sich z.B. im Ochsenal bei Sommerhausen und im Thierbachtal bei Gaukönigshofen.
- ⇒ **Dörfer:** Die Ursprünge der meisten Dörfer liegen im Mittelalter, es sind enge Haufen- bzw. Straßendörfer mit noch vielen Zweiseithöfen in den Ortskernen. Fast alle haben alte Kirchen, Pfarrhäuser, viele auch alte Rathäuser.
- ⇒ **Städte und Märkte:** liegen vor allem im Maintal (das alte Heidingsfeld, Randersacker, Eibelfeld, Sommerhausen, Winterhausen, Ochsenfurt, Frickenhausen, Segnitz, Marktbreit, Marktstef, Sulzfeld, Kitzingen). Fast alle besitzen guterhaltene Stadtmauern mit vielen Tor- und Wehrtürmen, prächtige Kirchen, Rathäuser, Bürgerhäuser und historische Friedhöfe.
- ⇒ **Schlösser:** In Giebelstadt, ebenfalls einer Marktgemeinde, finden sich gleich drei Objekte, das Friesenhauser Schloss (heute Rathaus), das Zobelschloss sowie die Geyer ruine, in Marktbreit das Schloss Seinsheim, in Sommerhausen das Schloss der Herren von Rechteren-Lumpurg-Speckfeld, in Darstadt das Zobelschloß, in Reichenberg das Schloss Wolfskehl, in Erlach das Wasserschloss, die Schlossanlage in Michelfeld, das

- Schloss in Bibergau mit Restgraben (heute Gutshof).
- ⇒ **Klöster:** Zu nennen wären die Karthause in Tüchelhausen (mit Museum), das Johanniterkastell in Biebelried, die Kirche des ehem. Kapuzinerklosters in Kitzingen, der Ebracher Klosterhof (heute Altenheim) in Mainstockheim.
  - ⇒ **Einzelstehende Kapellen:** Bedeutende außerörtliche Kapellen sind die Wolfgangskapelle an der B13 bei Ochsenfurt, die Valentinuskapelle mit Kapellensteige bei Frickenhausen, die Marienkapelle mit Kreuzweg bei Rottendorf, die Maria-Schmerzkapelle mit Kreuzweg oberhalb des Marktfleckens Randersacker.
  - ⇒ **Friedhöfe:** In vielen Dörfern und Städten finden sich Friedhöfe mit historisch wertvoller Substanz, z. B. in Marktstef (mit Freikanzel), in Marktbreit (mit Kapelle und Arkaden), in Sommerhausen (mit Kanzel und Arkaden), in Repperndorf (mit Kanzel und Arkaden). Jüdische Friedhöfe gibt es bei Eibelstadt (im Judenwäldchen) und in Heidingsfeld.
  - ⇒ **Bildstöcke:** Die Landschaft im Maindreieck ist reich an Bildstöcken. Im landschaftsästhetischen Wirkraum wurden außerhalb der Ortschaften über 80 Bildstöcke ermittelt (In Eibelstadt gibt es z.B. einen Bildstockwanderweg).
  - ⇒ **Mühlen:** Wassermühlen finden sich z.B. im Thierbachtal (3x), im Eheriederbachtal (2x) und im Sickerbachtal bei Etwashausen (2x).
  - ⇒ **Mainhäfen:** Marktstef besitzt eine historische Hafenanlage aus dem frühen 18. Jahrhundert (der älteste Binnenhafen Bayerns). In Marktbreit steht noch ein alter Kranen (Mainkran), der nach dem Prinzip des Tretlastkrans arbeitet.
  - ⇒ **Fähre:** Der einzige, schon seit Jahrhunderten bestehende Fährbetrieb über den Main besteht zwischen Mainstockheim und Albertshofen.

### 5.3 Bestehende landschaftsästhetische Beeinträchtigungen

Wie mehr oder weniger alle Landschaften in Deutschland weist auch die Landschaft im Untersuchungsraum eine Reihe sperriger Infrastrukturen auf, die der technischen Entwicklung vor allem im 20. Jahrhundert geschuldet sind und Eingriffe in das Landschaftsbild darstellen.

- ⇒ **Straßen:** Breite und vielbefahrene Straßen belasten das Landschaftsbild sowohl akustisch als auch visuell. Das trifft im Untersuchungsraum vor allem auf die beiden Autobahnen, die A3 und die A7 zu, die sich bei Biebelried kreuzen. Beide überqueren auf mächtigen Talbrücken den Main, wobei die A7, die im Abstand von 3-4 km (im Bereich Sulzfeld-Marktbreit 1-2 km) mehr oder weniger parallel zum Fluss verläuft, an der südlichsten Stelle der Mainschleife (bei Marktbreit), die A3 nordwestlich von Eibelstadt den Fluss kreuzen. Die gelegentliche Führung der Autobahnen in Wäldern mildert deren ästhetische Wirkung etwas ab. Stärkere Auswirkungen auf das Landschaftsbild haben auch die vorhandenen Bundesstraßen wie die B13, die ab Ochsenfurt bis Würzburg rechtsseitig direkt im Maintal verläuft, die B8, die bei Kitzingen den Main überquert und weiter über Biebelried nach Würzburg verläuft, und die B19, die bei Giebelstadt den ästhetischen Wirkraum betritt und in Richtung Würzburg zieht. Schließlich ist die vielbefahrene Staatsstraße 2418 zu erwähnen, die fast im gesamten ästhetischen Wirkraum auf der rechten Flussseite dem Main folgt.
- ⇒ **Bahnlinien:** Auch Bahnlinien stellen – wenn auch weniger beeinträchtigend – ästhetische Vorbelastungen dar. Linksmainisch verläuft im Tal von Würzburg bis Marktbreit nicht nur die Staatsstraße 2418 sondern auch die Eisenbahnlinie Würzburg-Ansbach durch das Maintal. Eine weitere Eisenbahnlinie von Würzburg nach Nürnberg führt von Effeldorf über Kitzingen bis Sickershausen durch den ästhetischen Wirkraum.
- ⇒ **Größere Gewerbe- und Industriegebiete:** Solche Gebiete mit deutlicher Hinwendung zur Landschaft liegen westlich des Biebelrieder Kreuzes bei Neuhof, im Maintal bei Kitzingen, in Etwashausen, im Maintal bei Ochsenfurt, im Maintal bei Heidingsfeld und bei Giebelstadt.

- ⇒ **Hochspannungsleitungen:** 4 Hochspannungsleitungen über 100 kV (ca. 50 m hohe Masten), von denen die westlichste eine 380 kV-Leitung ist, ziehen sich durch den ästhetischen Wirkraum von Nordwesten nach Südosten. Südlich der Autobahn A3 streben sie fächerartig auseinander, so dass sie schließlich am Südrand des ästhetischen Wirkraums große Abstände zueinander (6-7 km) halten. Nördlich der Autobahn verlaufen drei dieser Leitungen in Engführung, während sich die 380 kV-Leitung nach Nordosten abwendet.
- ⇒ **Sendemasten/Antennenträger:** Insgesamt wurden im Untersuchungsraum knapp 20 Sendemasten und größere Antennenträger ermittelt. Wegen ihrer relativ geringen Höhen (20 – 50m) ist ihre visuelle Reichweite begrenzt.
- ⇒ **Windkraftanlagen:** Es gibt im landschaftsästhetischen Wirkraum derzeit 9 Einzelanlagen, die bis auf die Anlage bei Marktbreit in der nördlichen Hälfte des Wirkraums liegen, nämlich einen Windpark mit 6 Anlagen südöstlich des Biebelrieder Kreuzes, in der Gabel zwischen den Autobahnen A3 und A7; 1 Anlage nordwestlich von Westheim an der Kreisgrenze, und 1 Anlage nördlich von Teilheim, nahe den dort eingeführten Hochspannungsleitungen.

Es wird immer wieder behauptet, dass großtechnische Eingriffe in die Landschaft ästhetisch dort leicht zu „verkräften“ seien, wo bereits vergleichbare Vorlasten beständen. Dies ist das „perfekte“ Argument, um bedenkenlos in jede Landschaft weiterhin beliebig eingreifen zu können. Denn es gibt kaum noch Landstriche in der Bundesrepublik Deutschland, in denen nicht bereits deutliche Vorlasten, wie sie oben aufgelistet sind, existieren. Wenn aber ein bestimmtes Niveau an technischer Ausstattung die gesamte Landschaft kennzeichnet, dann können nur andere ästhetisch wirksame Faktoren zur Erfassung von Unterschieden in der ästhetischen Qualität herangezogen werden. Solche Faktoren stellen z.B. die natur- und kulturräumlichen Besonderheiten einer Landschaft dar. Nur wenn diese Besonderheiten in ihrer ästhetischen Wertigkeit angemessen berücksichtigt werden (vgl. hierzu das folgende Kapitel 6), können die tatsächlichen Auswirkungen eines geplanten Vorhabens realistisch ermittelt werden.

## 6. Ästhetische Bewertung der Landschaft im Untersuchungsraum

Die adäquate ästhetische Erfassung einer Landschaft kann sich nicht auf ihre **sachliche Beschreibung**, wie sie in Kapitel 5 vorgenommen wurde, beschränken. Die in ästhetisch wichtigen Details wiedergegebene Landschaft muss in einem zweiten Schritt hinsichtlich ihrer ästhetischen Qualität bewertet werden. Denn je höher ihre ästhetische Qualität ist, desto besser kann sie das Bedürfnis der Menschen nach landschaftlicher Schönheit befriedigen. Eine solche **ästhetische Bewertung** wird deshalb nur Erfolg haben, wenn dazu Kriterien benutzt werden, die in der (ästhetisch interessierten) Bevölkerung verankert sind. So wird im Folgenden auf Bewertungskriterien zurückgegriffen, deren ästhetische Relevanz sich in empirisch-psychologischen Untersuchungen zum ästhetischen Landschaftserlebnis bestätigt hat. Dazu zählen vor allem „Landschaftsgliederung“, „Vielfalt“, „Naturnähe“, „Eigenart“ und „Weite“ (Nohl, 2001). Als verbreitete Auslöser landschaftsästhetischer Erlebnisse eignen sie sich in besonderer Weise für eine ästhetisch orientierte Landschaftsbildbewertung.

### 6.1 Gliederung

Eine gegliederte oder strukturierte Landschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie dem Betrachter Orientierung gibt und damit ästhetische Freude hervorruft. Die geomorphologische Gliederung der Landschaft im südlichen Maindreieck ist auf der Makroebene der Betrachtung in einzigartiger Weise gekennzeichnet durch den einprägsamen, schleifenförmigen Verlauf

des Maintals in den Hochflächen der Mainfränkischen Platten (Ochsenfurter und Gollachgau im Süden, Gäuplatten im Maindreieck im Norden). Vermehrt wird diese beeindruckende Situation durch die Ausbildung des Tals zu einem prägnanten Kastental mit Steilwänden von 100 –120 m Höhe. Wer diesen großlandschaftlichen Zusammenhang einmal verstanden hat, fühlt sich hier immer orientiert. Auf der Mesoebene wird dieses Gliederungserlebnis verstärkt durch die vielen kurzen Seitenbäche, die dem Main von überall her in mehr oder weniger großen Abständen von den Hochflächen beidseitig zulaufen, und die Hänge des Maintals in überschaubare Abschnitte unterteilen. Auf der landschaftlichen Mikroebene schließlich ist die feinere, kleinteilige Orientierung im Maintal vor allem dem stetigen Wechsel von bebauten Uferbereichen der Ortschaften und unbebauten Bereichen geschuldet, die als markante Weinhänge, Streuobstflächen oder Trockenhänge ausgebildet sind. Diese ‚unregelmäßigen Regelmäßigkeiten‘ setzen sich auf den Hochebenen fort, wo sich durch die Bachtäler eine strukturierte, wenn auch schwachwellig strukturierte Oberfläche herausbildet. Wiederholend und damit orientierungsfördernd ist dort auch die Bachtalbildung im Längsverlauf. So beginnen alle Täler als sanfte Muldentäler und münden, um die tiefliegende Sohle des Mains zu erreichen, selbst wieder als steile Kastentäler in den Fluss. Auch dass auf den Hochflächen die Dörfer in aller Regel in den muldenartigen Ober- und Mittelläufen angesiedelt sind, während die steilen Unterläufe mit Ausnahme der Mündungsbereiche meist mit Vegetation bedeckt sind, stärkt die gliedernde Wirkung auf dieser landschaftlichen Betrachtungsebene. Gerade über diese ausgeprägten Gliederungstendenzen, die dem ästhetischen Bedürfnis des Betrachters nach Orientierung so deutlich entgegenkommen, wird die besondere ästhetische Kraft der Landschaft hier im Maindreieck unmittelbar erfahrbar.

## **6.2 Vielfalt**

Landschaftliche Vielfalt ist für den Betrachter ästhetisch attraktiv, weil sie seinem Bedürfnis nach Informationen über die Landschaft entgegen kommt. Landschaften, die mithilfe ihrer Ausstattungselemente etwas „erzählen“ können, kommen i.A. beim Betrachter gut an. Dabei spielen Wissen über Landschaft und Erwartungen eine große Rolle. Beispielsweise sind die Vielfalts-Erwartungen bezüglich ackerbaulich intensiv genutzter Flächen i.A. deutlich geringer als in eher extensiv genutzten Bereichen. Die ästhetische Wirksamkeit landschaftlicher Vielfalt wird also immer gebietspezifisch erlebt und ist entsprechend ästhetisch einzuschätzen. (Darin unterscheiden sich ästhetische Kriterien z.B. von ökologischen Kriterien.)

Für die Hochflächen im Untersuchungsraum lässt sich festhalten, dass deren Vielfalt ganz wesentlich durch die vielen Wälder, Waldstücke und Kleinstwälder bedingt ist, die sich in größerer Dichte auf den Gäuplatten im Maindreieck und im Ochsenfurter und Gollachgau finden. In und an diesen (ehemaligen) Mittelwäldern, die überwiegend Laubwälder sind, lassen sich vielfältige Erlebnisse mit Waldrändern, Waldsäumen, Einzelbäumen, Unterholz, Krautbereichen, Waldbächen, Tümpeln u.a. Waldelementen machen. Dazu kommen Tier- und Pflanzenerlebnisse, die das ästhetische Erfahrungsfeld zusätzlich bereichern. Durch die unregelmäßige, oft kleinteilige Verteilung von Wald und Offenland entsteht darüber hinaus eine Fülle unterschiedlich großer Landschaftsräume und Raumfolgen, die den Wanderer immer wieder zu ästhetisch anregenden Raumerlebnissen führen. Die Erlebnisvielfalt auf den Hochflächen verdankt sich des weiteren auch den vielen Bachläufen mit ihrem Detailreichtum. Die von Großgrün und Streuobst eingerahmten Dörfer an den Oberläufen der Bäche und die reichstrukturierten, steilen Talflanken (Streuobst, Trockenflächen, Gebüsch) der Unterläufe tragen erheblich zur Vielfalt und damit zum ästhetischen Gefallen bei. Selbst die großen, wenig strukturierten und intensiv genutzten Ackerinseln, wozu auch der Standort der geplanten Windfarm zählt, können mit ihren gelegentlichen Einzelbäumen, Baumgruppen, Baumreihen und „Einzelereignissen“ (wie z.B. aufgelassene Steinbrüche, eingewachsene Weiher) nicht als monoton abgetan werden. Nur hier lässt sich beispielsweise in den frühen Morgen- und späten Abendstunden, wenn die Zeit der längeren Schatten vorherrscht, der subtile Formenreichtum der welligen Hochflächen wahrnehmen und ästhetisch genießen. Auch sei auf die Fülle der Perspektiven und Weiterlebnisse hingewiesen, die auf diesen

offenen Flächen möglich sind (Genauerer vgl. 6.5).

Die Vielfalt des Maintals, die ganz anders geartet ist, ist fast sprichwörtlich. Hier wechseln auf engem Raum kultur-historisch intensiv überprägte Bereiche mit eher naturbelassenen Flächen, durchlaufende Steilhänge mit einmündenden Nebentälern, Siedlungsflächen mit Wein- und Obsthängen, offene Magerrasen mit verbuschten Trockenflächen, die fließenden Wasser des Mains mit den stehenden Gewässern der Buhnenteiche, Altarme und Kiesweiher. All das ist Grundlage einer außergewöhnlich hohen ästhetischen Attraktivität. Da der Main sich schlängelt, ist das Tal nie ganz zu überschauen, es erschließt sich aber dem, der es durchwandert, durchradelt, durchfährt als eine vielfältige Abfolge großer und kleiner Räume mit reichhaltigen und ästhetisch aufregender Erlebnismöglichkeiten. Dieser ganze Reichtum an Raumerlebnissen wird noch dadurch gesteigert, dass das Maintal von unterschiedlich hohen Standpunkten aus erlebt werden kann. Ob von der Hangschulter, vom Mittelhang oder von der Talsohle aus betrachtet, immer ist der Betrachter mit einer schier unendlichen Fülle ästhetisch aufreizenden Perspektiven und einzigartigen Landschaftsbildern konfrontiert. Aber auch dem Nahblick bietet sich ein mannigfaltiges Angebot an Details natürlicher und kulturhistorischer Provenienz, sei es nun an den Hängen, auf der Talsohle, in den Ortschaften oder in den eher landschaftlich bestimmten Bereichen. Alle diese Einzelheiten sind in den Abschnitten 5.1 und 5.2 detailliert angesprochen und brauchen hier nicht wieder aufgeführt zu werden. Das alles jedenfalls ruft Vielfalts- und Abwechslungserlebnisse hervor, die wesentlich an der exzellenten ästhetischen Qualität der Landschaft im Untersuchungsraum teilhaben.

### **6.3 Naturnähe**

Auch wenn die Landschaft im Untersuchungsraum (Hochflächen und Maintal) oftmals durch intensive Landbewirtschaftung (Landwirtschaft, Wein- und Obstbau) geprägt ist, wirkt sie doch relativ naturnah auf den Betrachter. Denn Natur als ästhetisches Erlebnis kann immer nur kontextbezogen interpretiert werden, und der Kontext im ästhetischen Wirkraum ist die vom Betrachter erwartete bäuerlich genutzte Kulturlandschaft (Auch hier liegt wieder ein deutlicher Unterschied zur ökologischen Betrachtungsweise). Zwar wiederholen sich auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen die menschlichen Eingriffe (Aussaat, Ernte, Pflegegänge usw.) in die natürlichen Prozesse in relativ kurzen Abständen, doch können auf den Feldern, Wein- und Obstflächen vielfältige Naturvorgänge (Wachstumsprozesse, Wetterphänomene, floristische Ereignisse wie z.B. Blühaspekte, faunistische Ereignisse u.v.m.) beobachtet und erlebt werden. Daher stellen diese Flächen für Ortsansässige wie erholungssuchende Ortsfremde immer auch eine deutlich naturnahe Gegenwart zu den eher technisch und baulich geprägten Siedlungsbereichen dar.

Auch wird der Grad dieser „gefühlten“ Naturnähe dadurch noch gesteigert, dass der Betrachter bei Schauen wie beim Durchwandern immer wieder auf belebende und strukturierende Landschaftselemente trifft, die nicht ständigen und kurzfristigen Pflegeeingriffen unterliegen, und sich daher relativ frei entwickeln können. Auf den Hochflächen sind das z.B. Baumgruppen, Baumreihen, Einzelbäume, Gebüsche, Quellbereiche, ufergesäumte Bachläufe, Dörfer mit vorgelagerten Streuobstflächen usw. Ebenso kennen dort die vielen Wälder und Waldstücke, bei denen es sich im ästhetischen Wirkraum zumeist um strukturreiche Mittelwälder oder Reste von solchen handelt, lange Perioden, in denen keine Pflegeeingriffe vorgenommen werden. Auch im Maintal gibt es viele Landschaftsbereiche, in die nur gelegentlich eingegriffen wird (Streuobstflächen, Waldstücke, Uferbereiche, Retentionsflächen usw.) Alle diese Elemente sind zwar Teil einer relativ gebändigten Natur, aber im Vergleich mit den Siedlungsgebieten lassen sie den Charakter des Werdens und Vergehens, die ‚natura naturans‘, noch deutlich erkennen. Dieser Art von Naturnähe sind viele ästhetische Erlebnismöglichkeiten harmonischer Schönheit in der bäuerlichen Kulturlandschaft des ästhetischen Wirkraums geschuldet.

Darüber hinaus gibt es, wie in Kapitel 5 dargelegt, im gesamten Untersuchungsraum aber auch eine Fülle von deutlich naturbelassenen, oft unter Naturschutz stehenden Bereichen. Auf den Hochflächen sind das vor allem die floristisch reich strukturierten Steilhänge der Nebenbäche des Mains mit ihren Streuobstresten, aufgegebenen Weinlagen, alten Steinbrüchen, Trockenrasen, wärmeliebenden Gebüschern usw. Zu erinnern ist aber auch an verwilderte Sandrasen, eingewachsene Gewässer wie Teiche und Weiher, an Feuchtfelder mit Verlandungsbereichen und Hochstaudenfluren u.a. Im Maintal zählen die verbuschten und offenen Trockenhänge, die wieder eingewachsenen Steinbrüche, die bereits in Verwaldung übergegangenen Hanglagen, aber auch die sich selbstüberlassenen Altarme, Buhnenteiche, Auwaldreste, die aufgegebenen Kiesabbaufelder u.v.m. dazu. Alle diese Flächen stellen keine völlig unberührte Natur dar, sie zeigen dem ästhetischen Betrachter aber eine andere Natur, nämlich eine Natur, die (fast) ohne Einschränkung eigenproduktiv und weitgehend selbststeuernd ist. Hier handelt es sich nicht um die „gezähmte“ Natur der Nutzflächen in der bäuerlichen Kulturlandschaft, sondern um die „wilde“, spontane Natur von Biotopen, die sich heute weitgehend selbst überlassen sind. Dieses verbreitete Ineinandergreifen beider Naturarten trägt wesentlich dazu bei, dass die Landschaft im ästhetischen Wirkraum von einem ungewöhnlich hohen ästhetischen Wert gekennzeichnet ist.

#### **6.4 Eigenart**

Mit Eigenart wird der Charakter, der ‚genius loci‘ einer Landschaft beschrieben. Mit Landschaft, die sich ihre Eigenart bewahrt hat, können sich die Menschen leicht identifizieren, in ihr fühlen sie sich in aller Regel „zu Hause“, und sprechen ihr deshalb einen hohen ästhetischen Wert zu. Grundsätzlich lässt sich zwischen naturräumlicher und kulturräumlicher Eigenart differenzieren. Mit Blick auf die naturräumliche Eigenart verweist im ästhetischen Wirkraum schon die einzigartige Großgliederung der Landschaft, die mit dem einprägsamen u-förmigen Verlauf des tief eingeschnittenen und steilen Kastentals des Mains in den Hochflächen der Mainfränkischen Platten südlich von Würzburg gegeben ist (vgl. 6.1), auf den außerordentlichen Charakter dieser Landschaft und damit auf ihre herausragende Eigenart. Dieses Georelief mit seinem so leicht ablesbaren System von Maintal und beidseitig zufließenden, tief eingeschnittenen Nebentälern stellt die visuell-ästhetische Primärstruktur für das gesamte Landschaftserleben in der Gäulandschaft dar. Und dennoch lässt sich mit ihr die ganze Eigenart der Landschaften am Maindreieck nicht erschöpfend wiedergeben.

Der besondere Charakter dieser Landschaft kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass spezifische menschliche Nutzungen den Naturraum entscheidend überformten. So wurden schon früh die steilen Hänge des Mains wegen des warmen Talklimas und der fruchtbaren Böden zum Anbau von Wein und Obst verwendet, womit die Grundlage für die heutige, unverwechselbare Weinbaulandschaft im südlichen Maindreieck gelegt wurde. Auch in den Unterläufen der Seitentäler wurde zunächst Wein und Obst gezogen. Als sich die Bewirtschaftung dieser Flächen nicht mehr lohnte, fielen die Hänge brach, und sie entwickelten sich zu den heute so charakteristischen Trockenflächen. In ähnlicher Weise tragen auch die vielen aufgelassenen Steinbrüche mit ihren Trockenbereichen, Gebüschern und gelegentlichen Wasserflächen zur Eigenart der heutigen Landschaft bei. Bezüglich der Hochflächen muss darauf hingewiesen werden, dass gerade auch große, offene Ackerlagen, wie sie im ästhetischen Wirkraum anzutreffen sind, zur unverwechselbaren Eigenart der Gäulandschaft gehören, und deshalb auch von vielen Menschen ästhetisch geschätzt werden. Denn die Hochflächen werden wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit schon seit vorhistorischen Zeiten ackerbaulich intensiv genutzt. Freilich ist unter Intensivnutzung in jenen Zeiten etwas Anderes zu verstehen als heute. Sie aber als „Agrarsteppen“ zu bezeichnen, ist angesichts der auch heute dort erlebbaren Mannigfaltigkeit an landschaftlichen Besonderheiten sachlich nicht gerecht, geht am Konzept der Eigenart völlig vorbei und ist ästhetisch nicht haltbar.

Die Bedeutung der Eigenart für die Landschaft im Untersuchungsraum wäre nur inadäquat erfasst, wenn die kulturräumliche Komponente nicht berücksichtigt würde. Die am Main wie

auf einer Perlenschnur aufgereihten Städte und Märkte stellen zusammen mit den Wein-, Obst- und Trockenhängen sowie dem leicht mäandrierenden Fluss ein einmaliges Ensemble dar, dessen Schönheit seines Gleichen sucht. Das Mittlere Maintal im ästhetischen Wirkraum gilt zu Recht als der ästhetisch attraktivste Teil des ganzen Mains. Die oft auf Schotterzungen der Nebenbäche aufsitzenden alten Ortskerne, die sich in unvergleichlicher Weise an die steilen Hänge des Tals drücken, bergen viele kostbare Einzelheiten und Ensembles wie Stadtbefestigungen, Kirchen, Rathäuser, Schlösser, Bürgerhäuser, Brunnen, Monumente, Säulen usw., die zur Eigenart des Maintals in ganz außergewöhnlichem Maße beitragen. Es ist dieser große kulturhistorische Reichtum der Städte, der ihnen eine fast poetische Anmut verleiht, die uns verstehen lässt, warum beispielsweise der irische Schriftsteller Samuel Beckett, der zu den bedeutendsten des 20. Jahrhunderts zählt, diese Flusslandschaft bei Würzburg einst als den „lyrischen Main“ bezeichnete (zit. nach Isfort, 2008).

Aber auch die Hochflächen verdanken einen Großteil ihrer Eigenart kulturräumlichen Aspekten. Es wurde schon mehrfach auf die charakteristische Lage vieler Dörfer hingewiesen, die sich mit der Masse ihrer Baukörper auch heute noch in die Mulden der Bachtäler schmiegen. Mit ihren vorgelagerten Streuobstflächen, Baumbeständen und Kirchtürmen sind sie für den Betrachter oft charakteristische Haltepunkte in der Landschaft. Auch die vielen Bildstöcke, die an Wegen, Kreuzungen, Grenzen, Anhöhen in Laufe der Jahrhunderte errichtet wurden, tragen in besonderer Weise zur Eigenart der Landschaft im ästhetischen Wirkraum bei. Eindrucksvoll sind auch jene Kapellen und Kirchen, die - an exponierten Stellen im Gelände errichtet - das Landschaftsbild beherrschen und damit die Schönheit der Landschaft in außerordentlichem Maße mitbestimmen (z.B. die Valentinuskapelle in Frickenhausen, die Schutzengelkirche in Gaukönigshofen). Wie überhaupt die vielen kulturhistorischen Besonderheiten in der Landschaft, wozu auch die vielen Grabhügel, Burgställe, Klöster, Mühlen usw. zählen, in ihrem Zusammenspiel die Eigenart der Landschaft prägen. Gewiss, es gibt inzwischen eine Reihe großtechnischer Strukturen im ästhetischen Wirkraum (vgl. die Zusammenstellung in 5.3), auf deren Konto bereits erhebliche Eigenartsverluste gehen. (Daher muss der ästhetisch so wichtigen Eigenart in Zukunft ein erhöhter Schutz im Wirkraum garantiert werden.) Noch besitzt hier aber die Landschaft mit ihren vielen natur- und kultur-räumlich bedingten typischen Elementen, Merkmalen und Eigenschaften einen unverwechselbaren, eigentümlichen Charakter, sodass sie gerade deswegen auch als eine in ästhetischer Hinsicht außergewöhnlich hoch qualifizierte Landschaft eingestuft werden muss.

## **6.5 Weite**

Dass die ästhetische Qualität einer Landschaft ganz wesentlich auf der Wahrnehmung von Weite und Ferne beruht, gehört zu den Fundamenten europäischen Landschaftserlebens. Dahinter steht das Bedürfnis, die Landschaft in ihren Zusammenhängen erleben und erfassen zu können. Das wird durch viele empirische Untersuchungen erhärtet und kann im Untersuchungsraum mit seinem Angebot an hoch gelegenen Flächen, von denen aus das Landschaftsgefüge in seinem diffizilen Zusammenspiel wahrgenommen werden kann, eindrucksvoll nachvollzogen werden. Die in 6.1 angesprochene, ästhetisch so überaus wirkungsvolle Gliederungskraft der Landschaft im Untersuchungsraum beruht ja zumindest in Teilen auf diesen faszinierenden Sichtverhältnissen. Denn von vielen Anhöhen im Wirkraum sind die Gäuplatten und das Maintal gut zu überschauen. Andererseits drängen sich dabei aber auch die bereits bestehenden Windkraftanlagen (z.B. bei Buchbrunn, Westheim, Theilheim) und die Hochspannungsleitungen ins Blickfeld.

Darüber hinaus sind von den meisten hochgelegenen Punkten im landschaftsästhetischen Wirkraum besondere Fernsichten und Panoramablicke möglich. Wohin der Blick etwa von der prominenten Höhe nordwestlich von Erlach, auf der die geplante Windfarm errichtet werden soll, schweifen kann, ist detailliert in der Naturraumraumbeschreibung in Abschnitt 5.1.2 wiedergegeben. Dass man von vielen hochgelegenen Stellen im landschaftsästhetischen Wirkraum nach Osten bis tief in den Steigerwald, nach Südosten bis zur Frankenhöhe, nach

Nordwesten bis in den Spessart und nach Norden bis in die Südrhön schauen kann, gehört zu den exquisiten Erlebnismöglichkeiten dieser Gäulandschaft, und trägt dazu bei, dass der landschaftsästhetische Wert hier besonders hoch einzuschätzen ist.

Weite- und Fernerlebnisse sind besonders attraktiv, wenn zugleich prominente Sichtziele vorhanden sind. So können etwa beim Blick nach Osten in den Steigerwald nicht nur der Schwanberg mit Schloss sondern auch z.B. die Ruine Stollberg bei Handthal, die Burgruine Speckfeld bei Markt Einersheim, Schloss Frankenberg bei Ippesheim, der Iffigheimer Berg oder der Kapellberg (als auffälliger Zeugenberg) gesehen werden. Ästhetisch geschätzte Ausblicke sind aber oft auch auf Ziele der näheren Umgebung gerichtet. Beispielsweise sieht man von der Anhöhe im Nordosten von Sommerhausen die an prominenter Stelle errichtete Kirche von Gaukönigshofen. Ähnlich attraktive Ziele sind auch beim Blick in andere Himmelsrichtungen möglich. All das verweist darauf, dass aufregende Sichtverhältnisse zu jenen Landschaftsmerkmalen gehören, die die Menschen immer bei einem Aufenthalt in Natur und Landschaft suchen. Das Erkennen und Wiedererkennen von nah und fern liegenden Zielen gibt die Möglichkeit, sich im Landschaftsgefüge wie selbstverständlich einzuordnen, und verleiht uns daher jene Sicherheit, wonach wir in komplexen Situationen, wie sie Landschaften darstellen, suchen. Auf diesem Wiedererkennen beruht ein erheblicher Teil der landschaftsästhetischen Faszination. Auch im landschaftsästhetischen Untersuchungsraum der geplanten Windfarm bei Erlach sind es nicht zuletzt die Aussichtsflächen mit ihren vielen exzellenten Weite-Erlebnissen, die einen ästhetisch interessierten Menschen besonders fesseln. Oder anders gesagt: ein nicht geringer Anteil an der herausragenden Schönheit der Landschaften im Bereich des Mittleren Maintal kann über die Aussichtsbereiche erklärt werden.

## **6.6 Zusammenfassende landschaftsästhetische Bewertung**

Insgesamt ergibt die Bewertungsdiskussion, dass die Landschaft im Bereich des ästhetischen Wirkraums der geplanten Windfarm bei Erlach trotz einiger deutlicher Beeinträchtigungen – hier sind vor allem die Windkraftanlagen bei Buchbrunn zu nennen - eine exquisite ästhetische Qualität aufweist. Die besondere Schönheit dieser vielschichtigen Kulturlandschaft ist nicht zuletzt der Gliederungskraft des geomorphologisch dominanten Maintals geschuldet, das sich im Wirkraum so einprägsam in die Mainfränkischen Platten eingeschnitten hat und damit höchst ansprechende Orientierungsmöglichkeiten bietet. Aber auch die große landschaftliche Vielfalt im Mittleren Maintal wie auch auf den umgreifenden Hochflächen, die hervorragend erhaltene naturräumliche und vor allem kulturräumliche Eigenart, der hohe Grad an Naturnähe sowohl auf den landbaulich genutzten Flächen (Landwirtschaft, Weinbau, Obstbau) wie auf den naturbelassenen, und schließlich auch die vielen bemerkenswerten Weitblicke, die in die näheren und weiteren Umgebungslandschaften möglich sind, - all das ist daran beteiligt, dass die ästhetische Qualität der Landschaft im Untersuchungsraum als außerordentlich hochwertig einzuschätzen ist. Insbesondere das Maintal, dessen ästhetische Anmut freilich nur im Zusammenspiel mit der herberen Schönheit der Gäuhochflächen zu verstehen ist, muss im Vergleich mit anderen deutschen Flusstälern ästhetisch als besonders kostbare Landschaft und einzigartiges kulturlandschaftliches Erbe eingestuft werden.

## **7. Aspekte der Erholung und des Fremdenverkehrs**

Nach der Grundsatznorm des § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes ist mit Natur und Landschaft so umzugehen, „dass Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der **Erholungswert** von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind.“ So gehört auch die Sicherung des Erholungswerts von Natur und Landschaft expressis verbis zu den grundlegenden Zielen des Naturschutzes. Freilich geht es dabei nur um Formen der landschaftsgebundenen und naturverträglichen Erholung. Der harte Tourismus unterliegt dagegen der Eingriffsregelung.



## 7.1 Landschaftsbezogene Erholungsformen

Aufgrund der Erholungsansprüche verschiedener Bevölkerungsgruppen haben sich im Untersuchungsraum im Laufe der Zeit unterschiedliche Formen der Erholung herausgebildet.

Zunächst ist die **alltägliche Erholung** der örtlichen Bevölkerung zu nennen, die wegen der vielen kleinen Dörfer und Städte zu einem nicht unerheblichen Teil in der umgebenden Landschaft stattfindet. Es ist darauf hinzuweisen, dass im Untersuchungsraum der geplanten Windfarm bei Erlach weit über 70.000 Menschen wohnen. In dieser Zahl ist die Wohnbevölkerung jenes Teils des Untersuchungsraums, der zur Stadt Würzburg gehört, noch nicht berücksichtigt. Mit anderen Worten: im ästhetischen Wirkraum erreicht die Bevölkerung eine Größe, die etwa einer Großstadt vergleichbar ist! Für viele von ihnen liegen die alltäglichen Erholungsräume in der näheren und weiteren landschaftlichen Umgebung ihrer Ortschaften, und ihnen allen gesteht das Naturschutzgesetz einen ungestörten Landschaftsgenuss zu. Für viele von ihnen beginnt wegen der ausgeprägten Dorfstruktur im ästhetischen Wirkraum diese tägliche Erholung bereits mit dem Blick aus dem Wohnzimmerfenster oder von der Terrasse in die Landschaft hinaus.

Die zweite wichtige Erholungsform ist die **wochenendliche Naherholung** der Bevölkerung aus nahe gelegenen Städten und Regionen. Viele dieser Menschen kommen Wochenende um Wochenende in den Untersuchungsraum, um sich hier von den Strapazen der Arbeit zu regenerieren. Im Umkreis von 70 km – eine Distanz, die bei attraktiven Landschaften zwecks der wochenendlichen Naherholung durchaus in Kauf genommen wird, leben etwa 2 Mio. Menschen, wobei die Stadt Würzburg mit knapp 135.000 Einwohnern bereits in den Untersuchungsraum hineinreicht. Die vielen Wochenendhäuser (z.B. an den Mainhängen bei Winterhausen) wie auch die vielen Campingplätze im Wirkraum zeigen, wie wichtig diese Erholungsform auch im ästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm ist.

Als dritte Erholungsform im Gebiet des landschaftsästhetischen Wirkraums ist der **Fremdenverkehr** zu nennen, der nicht nur den Gästen und ihren Erholungsbedürfnissen dient, sondern auch einem Teil der Ortsansässigen einen Lebensunterhalt ermöglicht. Denn der Fremdenverkehr trägt im Untersuchungsraum, und dort vor allem im Maintal, erheblich zur Wertschöpfung bei. Die öffentliche Hand hat große Ausgaben getätigt, um hier die notwendige Fremdenverkehrsinfrastruktur bereit zu stellen (Straßenbau, Dorferneuerung, Denkmalpflege, Wander- und Radwegenetze, Kulturbetrieb usw.). Beispielsweise laufen im Untersuchungsraum viele Dorferneuerungsverfahren (oft in Kombination mit einer Flurneueordnung) z.B. in den Gemeinden Biebelried, Kitzingen, Marktstett, Giebelstadt, Gaukönigshofen, Reichenberg, und viele weitere Verfahren sind bereits abgeschlossen. Ebenfalls beteiligten sich in den vergangenen Jahren eine Reihe von Gemeinden mit entsprechenden Anstrengungen im Bereich der Ortsgestaltung am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ (Preise erhielten z.B. Sommerhausen, Eibelstadt). Aber auch die privaten Eigner von Hotels, Gasthöfen, Ferienwohnungen, Pensionen, Freizeiteinrichtungen usw. haben viel Geld investiert, um den Fremdenverkehr bedürfnisgerecht betreiben zu können. Es kann daher zu Recht erwartet werden, dass im Untersuchungsraum die Kulturlandschaft, die neben dem Wein und den Kulturgütern die wichtigste Grundlage des Fremdenverkehrs darstellt, nicht durch Maßnahmen und Einrichtungen anderer Wirtschaftsbereiche derart beeinträchtigt oder verunstaltet wird, dass sich die Zahl der Gäste reduziert, und dadurch die notwendige Rentabilität der Investitionen in den Fremdenverkehr in Frage gestellt wird.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass Deutschland als Urlaubsland immer beliebter wird, und das nicht nur bei den Deutschen sondern auch bei Ausländern. In beiden Gruppen steigerten sich in der BRD 2007 die Übernachtungszahlen gegenüber dem WM-Jahr 2006 um je 3 % (Kappus, 2008). Dem Tourismus im Untersuchungsraum kann also auch eine Zukunftsperspektive zugesprochen werden. Unabhängig davon ist er im Gebiet des

südlichen Maindreiecks mit seiner einzigartigen Kulturlandschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der es verdient, gefördert und nicht behindert zu werden.

## 7.2 Übernachtungsmöglichkeiten

Welche Rolle der gewerbliche Fremdenverkehr im Untersuchungsraum spielt, kann mit einigen Zahlen belegt werden. So gibt es im gesamten ästhetischen Wirkraum weit über 3.000 Fremdenbetten, die sich auf Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Ferienhäuser und Ferienwohnungen verteilen, wobei die überwiegende Bettenzahl auf die Hotels entfällt. Dazu kommen eine Reihe von Campingplätzen, von denen die meisten (5) am oder in der Nähe des Mains liegen. Im Jahr 2007 fanden in der Marktgemeinde Sommerhausen, in der insgesamt etwa 390 Betten angeboten wurden, 40.245 Übernachtungen statt. Legt man diesen Auslastungsschlüssel für den landschaftsästhetischen Wirkraum zugrunde, dann werden hier derzeit jährlich etwa 330.000 Übernachtungen gezählt. Bei Übernachtungspreisen von durchschnittlich 30,00 bis 35,00 €/Übernachtung ergibt sich im Untersuchungsraum allein für Übernachtungen in Fremdenbetten eine jährliche Wertschöpfung von bereits etwa 10 bis 11 Mio €. Das verdeutlicht, welche besondere Rolle der Fremdenverkehr hier spielt.

## 7.3 Kulturangebote für Erholung und Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr im landschaftsästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm gründet sich auf viele Säulen und versucht, dem Weinkenner, dem Landschaftsbetrachter, dem Gesundheitsbewussten, dem sportlich Interessierten, dem Freizeitorientierten oder dem Kulturfreund gerecht zu werden. Alle diese Touristengruppen sind in der einen oder anderen Form an Landschaft, Landschaftserlebnis oder Landschaftsaufenthalt gebunden. Welche kosten trächtigen Anstrengungen bisher unternommen wurden, um einen gewinnbringenden und doch natur- und landschaftsschonenden Fremdenverkehr aufzubauen, sei im Folgenden noch am Beispiel des Kulturangebots verdeutlicht. Dabei lässt sich zwischen kulturhistorischen Elementen/Ensembles und andererseits Kulturangeboten im Sinne von Festlichkeiten, Museen, Theatern u.ä. unterscheiden. Die Bedeutung der kulturhistorischen Objekte braucht hier nicht weiter erwähnt zu werden. Sie wurde bereits in 5.2 als eine der materiellen Grundlagen des landschaftsästhetischen Erlebens herausgestellt. Es versteht sich, dass diese Objekte für den landschaftsbezogenen Tourismus ähnlich bedeutsam sind. Dagegen sei nachstehend noch auf wichtige die Kultureinrichtungen und wiederkehrende Kulturaktivitäten hingewiesen, die gerade auch dem Gast zugute kommen und damit den Fremdenverkehr fördern.

Viele Gemeinden im Untersuchungsraum unterhalten interessante **Museen** (z.B. das Trachtenmuseum in Ochsenfurt, das Karthäusermuseum in Tüchelhausen, das Malerwinkelhaus in Marktbreit, das Deutsche Fastnachtmuseum in Kitzingen, das Triasmuseum in Kleinochsenfurt u.v.a.). Hier ist auch auf die vielen Gallerien hinzuweisen, die sich vor allem in Sommerhausen aber auch anderswo etabliert haben. Große Bedeutung kommt auch den **Theatern** und Theateraufführungen zu (z.B. das renommierte Torturmtheater und das Kammerspieltheater ‚Sommerhaus‘ in Sommerhausen, die Florian-Geyer-Festspiele in Giebelstadt). Auch viele anspruchsvolle **Konzertreihen** bereichern das Kulturleben in den Gemeinden des ästhetischen Wirkraums (z.B. die Kirchenmusikwoche in Kitzingen, die Sommerhäuser Hofkonzerte, die Orgelkonzerte in der ev. Kirche in Marktbreit, die Kirchenkonzerte in der Pfarrkirche Peter und Paul in Eßfeld). Weiter spielen auch feste **Kunstaussstellungen** eine große Rolle (z.B. das Kunstfest ‚ArtBreit‘ in der Altstadt von Marktbreit oder die Kunsttage in Sommerhausen, aber auch viele kleinere Kunstaussstellungen in öffentlichen und privaten Räumen). **Feste** aller Art ziehen auch die Touristen an, ob es sich nun um das Marktsteuffer Hafenfest, das Federweisenfest in Sommerhausen, das Brotrauschfest in Segnitz, den Spargelball in Mainstockheim, um den Pfingstritt in Ochsenfurt, um die vielen Wein- und sonstigen Feste usw. handelt. Schließlich sei noch auf die vielen **Märkte** (z.B. der mittelalterliche Markt in Marktbreit, der Töpfermarkt in Sommerhausen, die vielen Weihnachtsmärkte usw.) hingewiesen, die das touristische Angebot zu fast allen Jahreszeiten beleben.

## 7.4 Wander- und Radwanderwege

Wandern liegt im Trend. Immer mehr Deutsche entdecken das Wandern, seine körperliche, soziale und psychische Bedeutung für Gesundheit und Wohlbefinden. Wandern erfährt zur Zeit einen enormen Imagewandel (Mertens, 2008). Es hat das Altbackene abgestreift und versteht sich nun als modernes Erlebniswandern. Das wird am besten dadurch demonstriert, dass immer mehr junge Menschen das Wandern (wieder) entdecken. Dafür ist, wie die folgenden Ausführungen zeigen, der Tourismus im Südlichen Maindreieck bestens gerüstet. So ist der landschaftsästhetische Wirkraum um die geplante Windfarm bei Erlach mit ausgedehnten Wanderwege- und Radwanderwegenetzen auf unterschiedlichen Raumebenen ausgestattet, und beide Netze zeichnen sich durch eine hohe Schlaufendichte aus. Damit sind die entscheidenden infrastrukturellen Voraussetzungen für ein ungestörtes und gefahrloses Landschaftserleben gegeben. (Grundlagen der folgenden Darstellung: Amtliche Umgebungskarte mit Wanderwegen und Rundwanderwegen ‚Fränkisches Weinland‘, Bayerisches Landesvermessungsamt, München 2006; ‚Wandern im Südlichen Maindreieck‘, Bayerisches Landesvermessungsamt, München 2004)

### Wanderwege

Bei den Wanderwegen ist zwischen überregionalen Fernwanderwegen, überörtlichen Hauptwanderwegen und örtlichen Wanderwegen zu differenzieren.

- ⇒ **Überregionale Fernwanderwege:** Zentral durch den Untersuchungsraum verläuft der überregionale ‚Mainwanderweg‘ [M], der dem Main von den Quellen bis zur Mündung bei Mainz mehr oder weniger in Tallage folgt. Im Untersuchungsraum ist er über große Strecken identisch mit dem ‚Fränkischen Marienweg‘ [FM] von Würzburg nach Effeldorf und dem ‚Jakobsweg‘ von Würzburg in Richtung Uffenheim, der aber bei Ochsenfurt in das Thierbachtal abzweigt, und den Wirkraum bei Gaukönigshofen verlässt. Von Süden her über Tüchelhausen stößt der Fernwanderweg ‚Main-Donau-Bodensee-Weg‘ [HW4], der sich von Friedrichshafen am Bodensee über Rothenburg nach Würzburg zieht, auf den ‚Mainwanderweg‘ [M], um von Ochsenfurt aus durch das Maintal ebenfalls Würzburg zu erreichen. Mit diesen beiden Fernwanderwegen [M und HW4] ist der Untersuchungsraum bestens an das überregionale Wanderwegenetz angeschlossen.
- ⇒ **Überörtliche Hauptwanderwege:** Die Gäuplatten im Maindreieck sind sehr konsequent an diese Fernwanderwege durch überörtliche Hauptwanderwege angeschlossen und zwar durch 2 Strecken in West-Ost-Richtung und 3 Strecken in Nord-Süd-Richtung. Von den beiden West-Ost-Wegen verläuft der eine von Randersacker über Theilheim und Biebelried nach Mainstockheim, und der andere von Eibelstadt über Lindelbach und Kaltensondheim nach Kitzingen. Von den drei Hauptwanderwegen in Nord-Süd-Richtung erstreckt sich einer von Gerbrunn über Theilheim, Lindelbach nach Sommerhausen, ein zweiter von Mainstockheim über Repperndorf und Kaltensondheim nach Kleinochsenfurt, und der dritte von Dettelbach Bhf. über Biebelried, Kaltensondheim und Erlach nach Ochsenfurt. - Auch durch den Ochsenfurter und Gollachgau verlaufen im ästhetischen Wirkraum Hauptwanderwege. Es handelt sich dabei um 2 Trassen in nordsüdlicher Richtung, die Abschnitte einer weiteren Rundroute des ‚Fränkischen Marienwegs‘ [FM] sind. Der eine führt von Winterhausen über Fuchsstadt nach Giebelstadt und der andere von Ochsenfurt über Tüchelhausen nach Gaukönigshofen. - Schließlich wird das gesamte Maintal im Untersuchungsraum beidseitig von überörtlichen Hauptwanderwegen gesäumt, die größtenteils an den Hangschultern der Talflanken geführt sind, und daher fantastische Blicke in das Maintal, an vielen Stellen aber auch über die Hochflächen erlauben.
- ⇒ **Örtliche Wanderwege:** In dieses Netz von Fernwanderwegen und Hauptwanderwegen sind eine Fülle von örtlichen Wanderwegen eingepasst, bei denen es sich oft um Themenwege handelt, auf denen also ein bestimmtes Thema erlebbar gemacht wird.

Beispiele dafür sind etwa der ‚Bildstockwanderweg‘ bei Eibelstadt, der ‚Wein-Kultur-Weg‘ oder der ‚Wanderweg der Ortsgeschichte‘ in Sommerhausen, die ‚Kapellensteige‘ bei Frickenhausen, der ‚archäologische Wanderweg‘ auf den Kapellenberg bei Marktbreit u.v.a. Örtliche Wanderwege sind zu meist in Nähe touristisch relevanter Orte angelegt. Vielfach sind sie als Rundwanderwege geführt, oder sie verbinden mehrere Orte miteinander.

### **Radwanderwege**

Bei den Radwanderwegen im Untersuchungsraum lassen sich überregionale und regionale und überörtliche Radwanderwege unterscheiden.

- ⇒ **Überregionale Radwanderwege:** Die zentrale Fahrraderschließung des landschaftsästhetischen Wirkraums der geplanten Windfarm bei Erlach verläuft wie bei den Wanderwegen über das Maintal, durch das sich der überregionale ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma] erstreckt. Dieser 75 km lange bequeme Fahrradweg zieht sich immer am Main entlang von Mainz bis zu den Quellen des Weißen und des Roten Mains. - Nach Süden und Osten ist der ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma] mit drei weiteren überregionalen Radwanderwegen verbunden, die für eine gute Fernerschließung des Ochsenfurter und Gollachgau mit dem Fahrrad sorgen. So betritt aus südöstlicher Richtung (Uffenheim) der ‚Main-Aisch-Radweg‘ [MA] den Untersuchungsraum bei Gnodstadt und mündet bei Ochsenfurt auf den ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma]. Der zweite, der ‚Gaubahn-Radwanderweg‘ [Gb] kommt aus südlicher Richtung (Aub), erreicht den Untersuchungsraum bei Gaukönigshofen und stößt ebenfalls bei Ochsenfurt auf den ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma]. Der dritte, der ‚Main-Steigerwald-Radwanderweg‘ [MSt], der aus östlicher Richtung (Steigerwald) kommt, mündet bei Marktbreit in den ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma]. – Zu erwähnen ist noch der überregionale ‚Fränkische Radachter‘ [R8], der Main und Tauber miteinander verbindet. Er betritt bei Gaukönigshofen den ästhetischen Wirkraum, läuft von dort nach Ochsenfurt, und zieht sich ab hier durch das Maintal in Richtung Würzburg. Er verläuft also teils auf der Trasse des ‚Gaubahn-Radwanderwegs‘ [Gb] und teils auf der des ‚Maintal-Radwanderwegs‘ [Ma].
- ⇒ **Regionale Radwanderwege:** Der Ochsenfurter und Gollachgau wird durch einige weitere Radwanderwege mit regionaler Bedeutung feiner erschlossen. So führt im Untersuchungsraum der aus südlicher Richtung kommende ‚Main-Tauber-Radweg‘ [MT] von Albertshausen über Lindflur und Reichenberg bis Heidingsfeld, wo er auf den überregionalen ‚Maintal-Radwanderweg‘ [Ma] stößt. Eine Alternativstrecke dieses Radwegs, die ‚Main-Tauber-Alternativroute‘ [MTa] betritt von Süden kommend den Untersuchungsraum bei Giebelstadt und stößt bei Albertshausen auf den eigentlichen ‚Main-Tauber-Radweg‘ [MT]. Ein weiteres Teilstück der ‚Main-Tauber-Alternativroute‘ [MTa] führt im landschaftsästhetischen Wirkraum zunächst auf einem Weg östlich von Gaukönigshofen bis Ochsenfurt, und folgt dann von dort dem Main flussabwärts bis Heidingsfeld.
- ⇒ **Überörtliche Radwanderwege:** Auch eine Reihe überörtlicher Radwanderwege macht das Radwegenetz im ästhetischen Wirkraum engmaschiger. Sie liegen im Landkreis Kitzingen, sind Rundtouren und widmen sich bestimmten Themen. Sie erschließen größere Bereiche der Gäuplatten im Maindreieck, aber auch im Ochsenfurter und Gollachgau. Ganz im Norden des Untersuchungsraums verläuft die ‚Pilger-Tour‘ [Pi], die den ästhetischen Wirkraum allerdings nur kurz – im Bereich Rottendorf, Effeldorf und Bibergau – durchzieht. Die ‚Historische Tour‘ [Hi] umfasst die Städte und Gemeinden Kitzingen, Sulzfeld, Kaltensondheim und Buchbrunn. Die ‚Genießer-Tour‘ [Ge] wendet sich den Orten Albertshofen, Etwashausen, Sickershausen, Hohenfeld, Marktbreit, Segnitz, Sulzfeld, Kitzingen, Repperndorf, Buchbrunn und Mainstockheim zu. Die ‚Gartenland-Tour‘ [Ga] zieht sich von Albertshofen nach Kitzingen, schwenkt dort nach Os-

ten und verlässt dann bald den Untersuchungsraum. Die sich von Kitzingen aus nach Osten ziehende ‚Schwanberg-Tour‘ [Sb] verläuft nur mit ganz kleinen Teilstücken im landschaftsästhetischen Wirkraum. Das gilt schließlich auch für die ‚Panorama-Tour‘ [Pa], die im Untersuchungsraum nur mit der kurzen Strecke von Gnodstadt nach Marktbreit vorkommt.

### **7.5 Zusammenfassende Bewertung von Erholung und Fremdenverkehr**

Wie die oben dargestellten Daten und Informationen zu Erholung und Fremdenverkehr verdeutlichen, gibt es im Untersuchungsraum eine immense Nachfrage nach landschaftsgebundener Erholung, an der die ortsansässige Bevölkerung, Wochenendurlauber und vor allem Touristen beteiligt sind, für die die Landschaft im Südlichen Mittleren Maindreieck schon seit langem ein attraktives Urlaubsgebiet ist. Dieser starken Nachfrage entspricht andererseits ein bestens entwickeltes Angebot an fremdenverkehrlicher Infrastruktur und an gepflegten Übernachtungsmöglichkeiten. Die vorzügliche touristische Infrastruktur wie auch die enorme touristische Nachfrage basieren letztlich auf der ästhetisch hochwertigen und unverwechselbaren Kulturlandschaft mit dem natur- und kulturräumlich einzigartigen Maintal aber auch mit den in vieler Hinsicht ästhetisch attraktiven Hochflächen in diesem Teil der Mainfränkischen Platten. Hier liegen wesentliche Gründe für den immens hohen landschaftlichen Erholungswert und das hervorragend entwickelte Erholungs- und Fremdenverkehrswesen im Untersuchungsraum.

## **8. Auswirkungen der geplanten Windfarm auf Landschaftsbild und Erholung**

Ästhetische Auswirkungen auf das Landschaftsbild kommen dadurch zustande, dass mit einem Eingriff (z.B. Errichtung einer Windfarm) die bestehende Landschaft derart verändert wird, dass veränderte Wahrnehmungsverhältnisse entstehen. Da solche Veränderungen i.A. ästhetisch negativ erlebt werden, können sie auch als Beeinträchtigungen bezeichnet werden. So liegen ästhetische Beeinträchtigungen in aller Regel vor, wenn durch einen Eingriff z.B. die für eine Landschaft typischen Maßverhältnisse missachtet, der Naturcharakter der Landschaft infrage gestellt, die Eigenart beschädigt wird usw. Ein Eingriffsobjekt kann also sehr unterschiedliche **Arten** ästhetischer Beeinträchtigungen nach sich ziehen. – Auswirkungen sind aber nicht nur der Art sondern auch dem **Ausmaß** nach beschreibbar. Wie bereits in Kapitel 2 erläutert bestimmen Landschaft und Eingriffsvorhaben gemeinsam über das Ausmaß der zu erwartenden Auswirkungen. Denn je weniger das Vorhaben, in diesem Falle die Windfarm bei Erlach, sich mit ihrer wahrnehmbaren Gestalt in die Umgebungslandschaft einfügt, und je ästhetisch wertvoller diese Landschaft ist, umso größer ist das Ausmaß oder die Erheblichkeit der ästhetischen Beeinträchtigungen. Die nachstehenden Erheblichkeitsprüfungen berücksichtigen also Art und Ausmaß der relevanten landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen, die bei Errichtung der Windfarm nordwestlich bei Erlach verursacht würden.

Bei dieser Prüfung ist zu beachten, dass landschaftsästhetisches Erleben nicht nur durch die Wahrnehmung sondern immer auch durch das Wissen des Betrachters beeinflusst ist. So beeinträchtigen Eingriffe das Landschaftsbild nicht nur dort, wo der Eingriff unmittelbar sichtbar (oder anders wie wahrnehmbar) ist. Belastende Erlebnisse bleiben über die Erinnerung für den Betrachter oft lange und bis in weiter entfernte Bereiche präsent. Das gilt insbesondere dann, wenn beim Durchwandern der Landschaft der ästhetisch störende Eingriff immer wieder ins Blickfeld gerät.

## **8.1 Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes**

### **8.1.1 Maßstabsverlust**

Landschaften zeichnen sich immer durch charakteristische Maßverhältnisse aus. Werden diese durch bauliche Vorhaben missachtet, muss mit schwerwiegenden ästhetischen Verlusten gerechnet werden. Die bis heute naturräumlich und kulturhistorisch gewohnten vertikalen Maßstabbildner der Landschaft im ästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm bei Erlach sind zum einen alte Eichen und Buchen, wie sie in der freien Landschaft, in Ortschaften oder Wäldern anzutreffen sind. Zum anderen sind es die Türme der Kirchen in den Dörfern und Märkten, die alle kaum höher als 30 bis 35 m sind. Mit der Errichtung der vorgesehenen Windkraftanlagen von fast 180 m bzw. 150 m Höhe über Gelände würde der charakteristische Höhenmaßstab der Landschaft im Untersuchungsraum drastisch zerstört werden. Die Windkraftanlagen würden sich beispielsweise mit bis zu 6-facher Höhe über die Kirchtürme dieser Landschaft erheben! Die Wirkung dieser gigantisch hohen Anlagen würde visuell noch dadurch verstärkt, dass sie auf einer etwas exponierten Anhöhe errichtet würden, wodurch sie wie auf einem Präsentierteller ständen. Das würde den Eindruck der Maßstabslosigkeit noch verstärken, und das Gefühl der Bedrohung anwachsen lassen.

Sieht man von den bereits vor vielen Jahrzehnten eingeführten Hochspannungsleitungen ab, dann zeichnen sich die Hochflächen gerade dadurch aus, dass die flache und relativ offene Landschaft, die sich auf ihnen ausbreitet, eine horizontale Ausrichtung besitzt und kaum von vertikalen Elementen übermäßiger Größe unterbrochen wird. Selbst die Steilhänge des Maintals könnten bei durchschnittlich 100 –120 m Differenz zwischen Talboden und Hangschulter nicht mit den Höhen der geplanten Windkraftanlagen (150 und 180 m) konkurrieren. Alle natürliche und kulturelle Höhendifferenzierung in der Landschaft des Südlichen Maindreiecks würde also von diesen maßstabslos hohen Baustrukturen regelrecht erschlagen werden. Die Diskrepanz zwischen der bestehenden Kulturlandschaft und der bei Realisierung der Windfarm entstehenden Windenergielandschaft wäre derart groß, dass die ästhetischen Schäden in keiner Weise ausgeglichen werden könnten. Die Windfarm würde der heute noch weitgehend kleinteiligen Kulturlandschaft das angestammte Maßsystem nehmen und sie damit ästhetisch vollkommen entstellen. Mit diesen gigantischen, vertikalen Elementen würde der ästhetisch hoch attraktiven Landschaft im Untersuchungsraum ein neuer, aber beziehungsloser Maßstab übergestülpt und damit ihr ästhetisches Erscheinungsbild in irreversibler Weise geschädigt werden.

### **8.1.2 Technische Überfremdung**

Natur zu erleben gehört zu den grundlegenden landschaftsästhetischen Präferenzen der Menschen. Das erklärt sich damit, dass diese sich selbst immer auch als Teil der Natur empfinden und spüren, dass Natur eine unverzichtbare Lebensgrundlage ist. Wie empirische Untersuchungen verdeutlichen, bedarf es für diese ästhetische Selbstvergewisserung jedoch nicht des Erlebnisses absoluter Natur. Die meisten Menschen nehmen auch die heutige Agrarlandschaft als naturnahe Gegenwelt zu ihren technisch-urban gestalteten Wohnungen, Siedlungsgebieten und Arbeitsstätten wahr (vgl. Kapitel 6.3), insbesondere wenn sie wie die Gäulandschaft im ästhetischen Wirkraum mit stärker naturbelassenen Flächen wie mehrschichtigen Wäldern, Trockenstandorten, Bachauen, Feuchtstandorten, Auenflächen und diversen Sekundärbiotopen usw. (vgl. Kapitel 5) angereichert ist. Der herausragende ästhetische Wert der Landschaft im Südlichen Maindreieck beruht ganz wesentlich darauf, dass Einheimische wie auswärtige Erholungssuchende die dortigen Landschaftsbilder gerade deswegen ästhetisch präferieren, weil sich die vorhandenen technischen Großstrukturen – relativ gesehen – in Grenzen halten, eine technische Überfremdung noch nicht stattgefunden hat.

Wenn aber die Windfarm bei Erlach errichtet würde, wäre davon auszugehen, dass die heute noch symbolisch nachzuvollziehende Einheit von Mensch und Natur in großen Bereichen

des Untersuchungsraums nicht mehr erlebbar wäre. Denn die Windfarm würde als gigantische, industrielle Infrastruktureinrichtung begriffen, die ihren Umgebungslandschaften ihren ästhetischen Charme nehmen würde. Übrig bliebe eine Landschaft, von der sich die meisten Menschen wegen ihrer technischen Überfremdung ästhetisch enttäuscht und gelangweilt abwendeten. Bei der exponierten Position der Windfarm auf der Anhöhe bei Erlach und der relativen Offenheit der Landschaft würde die ästhetische Ablehnung weite Bereiche ergreifen und besonders schroff ausfallen, wo ästhetisch wertvolle und empfindliche Flächen wegen dieses durch übermäßige Technik an falscher Stelle hervorgerufenen Verfremdungseffekts in Mitleidenschaft gezogen würden. So würde auch das in kulturhistorischer Hinsicht reiche und einzigartige Maintal von diesen Signalen brachialer Technisierung ästhetisch betroffen sein, zumindest in den Bereichen, von denen aus die Windfarm direkt sichtbar wäre. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit der geplanten Windfarm in hohem Maße Gefühle technischer Verfremdung verbunden wären, die in großen Teilen des Untersuchungsraums als ganz erhebliche ästhetische Beeinträchtigungen empfunden würden. Letztere wären durch keine Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen zu kompensieren, womit vor allem die ästhetisch hochwertigen Landschaftsbilder im Untersuchungsraum betroffen wären.

### **8.1.3 Eigenartsverlust**

Mit der Realisierung der geplanten Windfarm würde des Weiteren die Eigentümlichkeit und damit verbunden die Unverwechselbarkeit der Landschaft im zugehörigen Wirkraum ästhetisch erheblich und nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen. So würde z.B. die naturräumliche Großgliederung der Hochflächen, wie sie das prägnante Maintal in einzigartiger Weise bewirkt, aufgehoben und die Landschaft im südlichen Mairdreieck damit in ganz erheblichem Maße ihrer Eigenart beraubt. Denn die Orientierung auf den Gäuplatten würde nicht mehr von dem sich in die Hochflächen so selbstverständlich einfügenden breiten Band des schleifenförmigen Maintals ausgehen, sondern von den 180 m hohen Betontürmen, die der flachen Gäulandschaft völlig wesensfremd sind. Die flach-lineare Bandstruktur, die bisher die Großordnung der Landschaft bestimmte, würde umstandslos durch eine hoch aufragende Punktstruktur ersetzt, die als Fremdkörper mit ihrer visuell-aggressiven Dominanz die spezifische Eigenart dieser Kulturlandschaft entwerten würde. Das Maintal als naturräumliches und kulturträchtiges „Großereignis“ der Landschaft würde in fremdartiger Weise entstellt werden.

Aber auch auf kleinteiligerer Betrachtungsebene würde das einzigartige Maintal mit seinem ästhetisch aufregenden Wechsel von Wein- und Obsthängen, offenen Magerrasen und verbuschten Flächen, kulturhistorischen Städten und Märkten, Flusslauf und Stillgewässern erheblich an Charakter einbüßen, auch wenn hier wegen der steilen Talhänge die Windfarm nicht von überall her gesehen werden könnte. Ähnliche Eigenartsverluste sind auf den Hochflächen zu erwarten. Ob es sich um die von Wäldern und kleinen Waldstücken erzeugte Raumvielfalt handelt, um offene und weite Ackerlagen, um reichstrukturierte Bachtäler, um die an Talhängen leicht versteckten Haufendörfer mit ihren alten Kirchen, Dorfbäumen und angelagerten Streuobstflächen, oder um die Vielfalt der floristischen (Bäume, Gehölze, Gewässer, Erlensäume, aufgelassene Steinbrüche, Trockenflächen) und baulichen Kleinstrukturen (Kapellen, Bildstöcke) handelt, alles würde notwendigerweise unter dem Eindruck der dominanten Windfarm erlebt werden. Das natur- und kulturräumlich Charakteristische, über das sich für Einheimische wie Dauergäste die gewohnte heimatliche Umgebung definiert, und ohne das sich keine lokale Identität herausbilden kann, würden durch die ästhetisch völlig deplazierte Windfarm konterkariert und zerstört. Die mit diesem Bauvorhaben ausgelösten Eigenartsverluste wären so gravierend, dass die heute noch ästhetisch hoch qualifizierte Landschaft im Untersuchungsraum ihre Schönheit in ganz erheblichem Maße einbüßen würde.

### **8.1.4 Horizontverschmutzung**

Es gehört zu den Besonderheiten der sanftwelligen, offenen Gäuplattenlandschaft, dass sich für den Betrachter in viele Richtungen ein großer Himmel aufspannt, der seine Begren-

zung oftmals erst an relativ fernen Horizonten findet (z.B. Steigerwald, Frankenhöhe, Hohenloher Ebene, Guttenberger Wald, Spessart, Südrhön, vgl. 5.1.2). Die Wahrnehmung von Horizonten, die frei von störenden Ereignissen sind, gehört deshalb in der Gäulandschaft zu den ästhetisch besonders attraktiven Erlebnissen. Dieses ästhetische Vergnügen ist wohl einerseits der Vorstellung geschuldet, dass das hinter den Horizonten Liegende nur noch erahnt werden kann, Horizonte also die schöpferische Fantasie des Betrachters beflügeln. Vor allem spielt aber mit, dass die Horizonte, die sich im atmosphärischen Dunst der Ferne oft zu einem Ring zusammenlagern, und dann scheinbar zum Träger des Himmelsgewölbes werden, fast immer auch Stimmungen der Erhabenheit und der Unendlichkeit im Betrachter hervorrufen und deshalb ästhetisch so ‚erhebend‘ wirken.

Wann immer die Windfarm beim Blick in die Landschaft in den Gesichtskreis des Betrachters geriete – und das wäre aufgrund des welligen, offenen Charakters der Landschaft sowie des relativ dichten Wander- und Radwegenetzes im Südlichen Maindreieck (vgl. Abschnitt 7.4) ständig der Fall –, dann würde sie mit ihren dominant-vertikalen Einzelanlagen die waagerechte Ausrichtung der Horizonte unterminieren, und ihnen ihre spezifische stimmungsbildende Kraft nehmen. Das so eindringliche Erlebnis der horizontalen Lagerung des Himmelsgewölbes würde kontaminiert, die Horizonte hätten ihren ästhetischen Charme verloren. - Die Horizontverschmutzung als Auslöser landschaftsästhetischer Beeinträchtigungen fiele darüber hinaus aber auch deshalb so drastisch aus, weil Windkraftanlagen als großtechnische Baustrukturen mit der Natürlichkeit der Horizonte, die sich ja fast immer aus Bergen, Wäldern und anderen natürlichen Elementen zusammensetzen, auffällig kontrastieren (vgl. 8.1.2). So ist insgesamt davon auszugehen, dass bei Errichtung der Windfarm am vorgesehenen Standort gerade auch wegen der dann permanent hervorgerufenen Horizontbelastungen die ästhetisch hochwertige Landschaft im Südlichen Maindreieck in immenser Weise beeinträchtigt würde.

### **8.1.5 Störungen durch Rotorbewegungen**

Mit der Errichtung der Windfarm bei Erlach würden in weiten Bereichen des Untersuchungsraums – und oftmals auch noch weit darüber hinaus – ausgesprochen landschaftsfremde und untypische Rotorbewegungen entstehen. Auf den offenen, flachen Hochflächen wie auch in jenen Teilen des kulturträchtigen Maintals, von denen aus die Windfarm gesehen werden könnte, wären diese stetig kreisenden Bewegungen wegen der großen Höhen der Einzelanlagen von überall her wahrnehmbar. Wälder und Dörfer könnten kaum die Funktion von Sichthindernissen übernehmen. Selbst der relativ große Güterwald, der etwa 650 m in nordöstlicher Richtung vom Standort der geplanten Windfarm entfernt liegt, könnte die Sicht auf die Windfarm nicht wesentlich verstellen. Denn etwa 300 m hinter dem Wald (nordöstlich des Waldes) wären die Windkraftanlagen bereits wieder sichtbar.

Die weiten, aber belebten Hochflächen im Südlichen Maindreieck wie auch die überstrahlten Hänge des Maintals vermitteln dem Betrachter – ästhetisch-psychologisch gesehen – vor allem Gefühle der Ruhe und Gelassenheit (vgl. die Ausführungen in 8.1.4). Dagegen rufen die stetig-pulsierenden Drehbewegungen der riesigen, rotweiß gestreiften Rotorblätter, die sich zudem noch auf unterschiedlichen Höhen drehen (vgl. Kapitel 4), eine hysterische Aufgeregtheit hervor, die das gewohnte Stimmungsbild der Gäulandschaft konterkariert. Anders als bei Ortsbewegungen, bei denen der bewegte Gegenstand (z.B. ein Auto) das Blickfeld an einer Stelle betritt und an einer anderen Stelle wieder verlässt, bleibt bei Drehbewegungen der bewegte Gegenstand für den Landschaftsbetrachter als permanent kreisender im Blickfeld „gnadenlos“ erhalten, der Betrachter kann sich ihm kaum entziehen.

Dazu kommt, dass Bewegungen in der Landschaft grundsätzlich eine fast magische Anziehungskraft auf das Auge ausüben, sodass bewegte Gegenstände beinahe immer die Qualität von „Blickfängern“ besitzen, die dem Betrachter oftmals die Möglichkeit nehmen, sich anderen, attraktiven Landschaftszusammenhängen zuzuwenden. So sind es vor allem die



beständig kreisenden Drehbewegungen der Windkraftanlagen, die geradezu zerstörerische Suggestivkräfte ausüben, den Betrachter zu unwillkürlichen, ungeprüften und unkontrollierten Dauerwahrnehmungen nötigen, und damit eine Hinwendung zu ästhetisch attraktiveren Landschaftszusammenhängen hintertreiben. Schließlich muss darauf hingewiesen werden, dass wegen der unterschiedlichen Höhen der vorgesehenen Windkraftanlagen wie auch der unterschiedlich hohen Geländestandorte innerhalb der Windfarm auch die Rotoren sich auf deutlich unterschiedlichen Ebenen bewegen würden. Das würde die visuelle Unruhe, die mit der Windfarm in die Landschaft hineingetragen würde, noch einmal erhöhen und zu zusätzlicher ästhetischer Belastung führen. Insgesamt zeigt sich also, dass gerade auch mit den Rotorbewegungen gravierende ästhetische Belastungen aufträten, die den ungestörten und selbstbestimmten Genuss der landschaftlichen Schönheit im Untersuchungsraum nachhaltig beeinträchtigen würden.

### **8.1.6 Auflösung des vertrauten Gliederungsgefüges**

Wie in Abschnitt 6.1 erläutert, besitzt die Gäulandschaft im Untersuchungsraum mit dem schleifenförmigen Verlauf des Maintals, das sich als breites Kastental mit Steilwänden von 100 –120 m Höhe in die Hochflächen der Mainfränkischen Platten eingeschnitten hat, – geomorphologisch betrachtet – ein einzigartiges und außergewöhnliches Strukturmuster. Diese bemerkenswerte und vertraute Gliederung des Raums, die dem Orientierungsbedürfnis des Landschaftsbetrachters so deutlich entgegen kommt, ist wesentlich für die herausragende ästhetische Qualität der Landschaft im ästhetischen Wirkraum verantwortlich. Mit der weithin sichtbaren Windfarm bei Erlach würde aber das Flusstal als gliedernde Kraft nachhaltig in Frage gestellt. Denn die natürlich-vertraute Ordnungsstruktur der Landschaft würde von einer monströsen, großtechnisch-industriellen Einrichtung noch „getoppt“. Es würde ein neuer, unübersehbarer Dominanzpunkt in der Landschaft geschaffen, der in seiner gigantischen, aber landschaftsfremden Übermächtigkeit die landschaftsästhetische Bedeutung des Maintals entscheidend schmälern würde.

Die Folge wäre ein ästhetisch völlig inkongruentes Gliederungsgefüge, in dem die naturräumlich gegebene und geschätzte Ordnung des heutigen landschaftlichen Erscheinungsbildes zugunsten aufgesetzter großtechnischer Elemente verwässert wäre. Gerade weil sich die Windfarm so dramatisch überzogen in die dritte Dimension erheben würde, während das Maintal sich „bescheiden“ in der Tiefe der Gäuplatten dahin windet, würde das landschaftsästhetische Gliederungserlebnis nicht mehr das alte sein. Es ist bekannt, dass derartige Strukturbrüche in gravierender Weise zu Lasten der ästhetischen Qualität der Landschaft gehen. Es kann daher mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass mit der Errichtung der Windfarm auf der Hochfläche bei Erlach die Erfassung des vertrauten Gliederungsgefüges deutlich erschwert würde, und folglich erhebliche landschaftsästhetische Schäden entstünden.

### **8.1.7 Beeinträchtigungen der Sichtbeziehungen**

Wie in Abschnitt 6.5 aufgezeigt, zeichnet sich der Wirkraum der geplanten Windfarm bei Erlach in landschaftsästhetischer Hinsicht auch durch einen großen Reichtum an eindrucksvollen Perspektiven und faszinierenden Weitsichten aus. Im Falle der Realisierung des exponiert gelegenen Windparks, dessen Anlagen dann mit sechsfacher Höhe über den kleinen und größeren Wäldern des Wirkraums stünden, würden nicht nur eine ganze Reihe fantastischer Fernsichten zerstört, weil sich die Windfarm im Falle ihrer Realisierung mit ins Blickfeld drängen würde. Beispielsweise wäre der fantastische Blick von der Gieshügler Höhe nach Südosten zur knapp 40 km entfernten Frankenhöhe immer von der Windfarm flankiert. Umgekehrt würde die Windfarm bei Errichtung selbst zum alles beherrschenden, aber ästhetisch negativ besetzten visuellen Fernziel werden – im Untersuchungsraum, wie auch weit darüber hinaus. Denn die leichtwelligen, relativ offenen Hochflächen des Ochsenfurter und Gollachgaus wie auch der Gäuplatten im Maindreieck hätten, wenn denn die Farm gebaut würde, den gigantisch hohen Windkraftanlagen nur wenig an Sichtverschattung entgegenzusetzen.

Anders sähe es im Maintal aus, das sich durch seine steilen Talhänge der visuellen Beeinträchtigung durch die Windfarm in größeren Teilen entziehen könnte. Das trifft vor allem auf die rechtsmainischen Hänge und den Talboden zu. Jedoch von den linksmainischen Gegenhängen des Tals, das mit seinen natur- und kulturräumlichen Besonderheiten zur exzellenten ästhetischen Qualität im ästhetischen Wirkraum so außerordentlich beiträgt, würde der Blick bei Realisierung der Windfarm immer auch auf die Windkraftanlagen fallen, und das umso mehr, als hier Vieles wie Wohnungen, Wochenendhäuser, Terrassen, Gärten, Spazier- und Wanderwege usw. dem attraktiven Tal absichtsvoll zugewandt ist, und nun nachträglich der visuellen Belastung ausgesetzt wäre, hervorgerufen durch die Windfarm. Die visuell-ästhetischen Verluste wären hier also besonders gravierend. Es lässt sich zeigen, dass im ästhetischen Wirkraum nicht nur die unbebauten Hänge sondern auch Siedlungsbereiche wie z.B. größere Teile von Albertshofen, große Bereiche von Etwashausen, Marktstef, Marktbreit sowie das Breitbachtal zwischen Marktbreit und Oberbreit, die höher gelegenen Neubebauungen von Ochsenfurt und die höher gelegenen Teile von Winterhausen einschließlich der Ludwigslust auf der linksmainischen Seite des Flusstals den fatalen landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen durch die Windfarm ausgeliefert wären.

Aber auch auf der rechtsmainischen Seite ist davon auszugehen, dass viele der hochgelegenen Kammwege – wenn auch nicht auf ganzer Länge – immer wieder unter der visuellen Beeinträchtigung zu leiden hätten. Es sei noch einmal daran erinnert, dass das Gefühl, ästhetisch beeinträchtigt zu sein, schon dann voll ausgeprägt ist, wenn nur gelegentlich der Blick auf störende Großelemente fällt, wie sie Windkraftanlagen darstellen. Wie deprimierend und ästhetisch belastend es ist, auch nur dem (regelmäßigen) Flügelschlag einer Windkraftanlage ausgesetzt zu sein, kann jeder selbst nachvollziehen, wenn er in Marktbreit im Bereich des historischen Hafenkranes weilend, sich den Rotorblättern der Windkraftanlage auf dem nahe gelegenen Kapellenberg hilflos ausgesetzt fühlt! – Weiter gibt es auch hier auf der rechtsmainischen Seite durchaus größere Siedlungsbereiche, die der visuellen Beeinträchtigung durch die geplante Windfarm oder durch einzelne Windkraftanlagen dieser Farm direkt ausgesetzt wären, wie z.B. die höher liegenden Ortsteile westlich des Stadtzentrums von Kitzingen, oder auch Teile des Ortszentrums von Eibelstadt. Darüber hinaus sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Windfarm auch Bereiche der Mainaue, z.B. westlich und vor allem östlich der B 19 visuell „überstrahlen“ würde.

Schließlich ist daran zu erinnern, dass der für die Windfarm vorgesehene Standort selbst eine der herausragenden flächigen Aussichtspositionen im Untersuchungsraum darstellt. Durch die Errichtung der Farm würde er diese besondere Attraktivität jedoch einbüßen. An die Aussichtspositionen stellt der Betrachter jedoch hohe ästhetische Ansprüche, die mit technischen Großstrukturen wie Windkraftanlagen nicht erfüllt werden können. – Insgesamt ist fest zu halten: die Verwirklichung der Windfarm bei Erlach würde bezüglich der Sichtbeziehungen, die zu den identitätsstiftenden Momenten im ästhetischen Landschaftserleben zählen und im Untersuchungsraum zu den herausragenden landschaftlichen Eigentümlichkeiten gehören, zu verheerenden und in keiner Weise ausgleichbaren Verlusten an ästhetischer Substanz führen.

#### **8.1.8 Verlust der Stille**

Landschaftsästhetische Wahrnehmung ist nicht auf den Einsatz des Augensinns begrenzt. Auch die anderen Sinnesorgane, wie beispielsweise das Ohr, spielen eine große Rolle, insbesondere wenn es darum geht, Natur und Landschaft intensiver und differenzierter wahrzunehmen. Mit dem Bau der geplanten Windfarm würden aber z.B. auf Grund der sich drehenden Rotoren lärmige Dauergeräusche entstehen, die in der näheren Umgebung ein stilles Landschaftserleben und eine ruhige landschaftsbezogene Erholung unmöglich machen würden. Neben dieser direkten Lärmbelastung ist in ästhetischer Hinsicht jedoch entscheidend, dass durch die Rotorgeräusche auch jene Stille im Umfeld der Windkraftanlagen verloren

ginge, die notwendig ist, um landschaftstypische Töne und Klänge wie das Gezwitscher der Vögel, das Zirpen der Grillen, das Summen der Bienen, das Rauschen der Wälder und Bäume oder einen herbeigewehrten Glockenton ungestört wahrnehmen und ästhetisch genießen zu können.

Zwar wird im Umfeld der geplanten Windfarm weiträumig Ackerbau betrieben, dennoch bieten angrenzende Hecken, Bäume, Waldränder, Bachsäume, Streuobstflächen, Obstplantagen u.a. vielfache Gelegenheiten, sich auch an solchen subtilen Naturgeräuschen ästhetisch zu erfreuen. Gerade weil sich im engeren Umkreis eine Reihe kleiner aber strukturreicher Wälder befinden (Eichwald, Eichenhölzel, Güterwald), trifft man hier auf die Lebensräume vieler Vogel- und anderer Tierarten. Sie aber sind eine wesentliche Voraussetzung für das Entstehen landschaftstypischer Klänge und Geräusche, deren Wahrnehmung einen erheblichen Teil des landschaftsästhetischen Genusses ausmacht. Der Verlust dieser landschaftlichen Stille durch die Errichtung der geplanten Windfarm wäre in ästhetischer Hinsicht umso tragischer, als gerade auch Touristen zu jenen zählen, die relativ systematisch die Landschaft ihrer Urlaubsorte zum Zwecke der stillen Erholung und Naturwahrnehmung aufsuchen. Im näheren Umfeld der geplanten Windfarm wird diesem verbreiteten Erholungsbedarf der Touristen schon seit Jahren durch ein reiches Angebot an Wanderwegen entsprochen. Kein Zweifel, nach der Errichtung der geplanten Windfarm würde man in ihrem Nahbereich die Stille der Landschaft als Voraussetzung besonderer ästhetischer Naturerlebnisse vergeblich suchen. Diese landschaftsästhetische Qualität wäre gründlich zerstört und würde dauerhaft verloren bleiben.

#### **8.1.9 Störung der Nachtlandschaft**

Schließlich ist auf die Störung der Nachtlandschaft als überaus bedeutendes landschaftsästhetisches Problem hinzuweisen. Denn die Nachtbefeuerung der Windkraftanlagen bei Erlach, die aufgrund ihrer Höhen von fast 150 und 180 m aus Gründen der internationalen Luftfahrt notwendig wäre, würde ganz erhebliche landschaftsästhetische Schäden nach sich ziehen. Auch wenn in den Dörfern und Städtchen im Untersuchungsraum relativ viele Menschen leben, handelt es sich doch – abgesehen von den (geringen) Flächen, die zur Stadt Würzburg gehören – um eine überwiegend ländlich geprägte Kulturlandschaft. Für diese aber ist auch heute noch charakteristisch, dass Tag und Nacht in Bezug auf Helligkeit und Licht deutlich separierte Zeitbereiche darstellen. Es kennzeichnet Landschaft (gegenüber verstädterten Gebieten), dass das nächtliche Firmament nicht durch künstliche Lichtquellen erhellt ist, und schon gar nicht durch gleichmäßig kurze Lichtsignale in regelmäßiger Abfolge „beschossen“ wird. Vielmehr bestimmen sich in der Landschaft die nächtlichen Lichtverhältnisse über Naturphänomene (z.B. wolkenlose Strahlungsnacht, helle Mondnacht, dunkle Regennacht usw.), und gerade diese originären Lichtverhältnisse möchten Ortsansässige und Touristen haben und ästhetisch genießen. Bei Windkraftanlagen mit Nachtbefeuerung – auch wenn durch entsprechende Ablenkung das „flashlight“-artige Aufblitzen erst in einiger Entfernung sichtbar ist – wäre aber in weiten Teilen des Untersuchungsraums das ungestörte Erlebnis eines landschaftlichen Nachthimmels nicht mehr möglich. Wer immer an einem späten Sommerabend z.B. an den Gegenhängen des Maintals auf seinem Balkon oder seiner Terrasse sitzen wollte, könnte das nur tun um den Preis der fortgesetzten Belästigung durch dieses der Nachtlandschaft so unangemessenen Licht- und Blinkspektakels.

Dazu kommt, dass diese aggressive Lichtverschmutzung des nächtlichen Himmelsgewölbes auf weite Entfernungen wirksam wäre. Der gesamte Untersuchungsraum wäre aufgrund dieser maßstabslos hohen und blinkenden Turbinentürme betroffen. Ästhetisch belastend wäre dabei vor allem, dass der nächtliche Landschaftsbetrachter sich den rhythmischen Lichtblitzen kaum entziehen könnte. Mit der Blinklichtwirkung entsteht eine psychische Beunruhigung, die noch dadurch verstärkt wird, dass es sich bei den künstlichen Lichtblitzen in vielen Fällen um die einzigen „Ereignisse“ in der Dunkelheit handelt, und die daher stark aufmerksamkeitserregend sind. Mit der Nachtbefeuerung der derzeit 4 geplanten Anlagen der Wind-

farm bei Erlach würde also dem Wirkraum und weit darüber hinaus reichenden Gebieten eine zusätzliche landschaftsästhetische Belastung gravierender Schwere aufgeladen.

## **8.2 Beeinträchtigung des Erholungswerts**

Wie in Kapitel 7 näher erläutert, spielen im Untersuchungsraum Erholung und Fremdenverkehr eine große Rolle, und es besteht eine starke Nachfrage nach Erholung, an der Ortsansässige, Wochenendgäste und Urlauber gleichermaßen teilhaben. Gleichzeitig hat sich hier im Laufe der Jahre eine gut entwickelte Infrastrukturausstattung für eine landschaftsgebundene und naturverträgliche Erholung herausgebildet, zu der nicht nur ein differenziertes Angebot an Erholungseinrichtungen (Übernachtungsmöglichkeiten, Gastronomiebetriebe, Museen, Theater usw.) zählt. Auch ist ein hervorragendes Fahrrad- und Wanderwegesystem auf lokaler und regionaler Ebene mit besten Anschlüssen an überregionale Wander- und Radwege geschaffen worden. All das beruht letztlich auf der ungewöhnlich hohen ästhetischen Qualität der Landschaft im Untersuchungsraum, und wäre weitgehend in Frage gestellt, wenn die geplante Windfarm bei Erlach errichtet würde. Denn in diesem Fall müsste, wie die vorstehenden Diskussionen über die landschaftsästhetischen Auswirkungen zeigen, mit gravierenden Verlusten hinsichtlich des hochwertigen Landschaftsbildes gerechnet werden, d.h. die landschaftlichen Grundlagen des Erholungswesens im Untersuchungsraum wären dann nachhaltig gefährdet. Das würde vor allem das Maintal treffen, das mit seinem ausgedehnten Weinanbau und seinen einzigartigen architektonischen und städtebaulichen Schätzen heute ein attraktiver und erfolgreicher Erholungs- und Ferienstandort ist.

Wie sehr der Tourismus in Weinbaugebieten durch Windkraftanlagen gefährdet ist, zeigt eine Gästebefragung bei Winzern in Duchroth, einem 600 Einwohner zählenden Weindorf mit altem Ortskern bei Bad Kreuznach an der Nahe. Dort gaben 97 % von 154 befragten Gästen an, dass Duchroth durch die Errichtung von Windkraftanlagen an „Attraktivität als Ferienort“ verlieren würde, und 88 % waren trotz oft langjähriger freundschaftlicher Verbindungen zu ihren Gastgebern der Meinung, dass Windkraftanlagen sie davon abhalten würden, „weiter Urlaub in Duchroth zu machen“ (Krehbast, 2003). - Daraus ist zu schließen, dass die mit der Realisierung der Windfarm bei Erlach eintretenden Gesamtverluste des landschaftsästhetischen Potentials im Untersuchungsraum sich auch verheerend auf den Erholungswert und die touristische Nachfrage im Untersuchungsraum niederschlagen würden. Die zu erwartenden Beeinträchtigungen des derzeit so hohen Erholungswerts der Mainlandschaft im landschaftsästhetischen Wirkraum müssen daher als ganz erheblich und nachhaltig eingestuft werden.

## **8.3 Zusammenfassende Beurteilung**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zu drastischen Schäden an der hervorragenden ästhetischen Qualität wie an der besonderen Erholungsqualität der Landschaft im Untersuchungsraum kommen würde, wenn die vorgesehene Windfarm bei Erlach tatsächlich realisiert würde. Im Einzelnen sind dafür vor allem Maßstabsverluste, technische Überfremdung, Eigenartsverluste, Horizontbelastungen, Rotorbedrängnisse, Beeinträchtigungen der Weitsicht, Gliederungsverfall, Verlust der landschaftlichen Stille und Störung der Nachtlandschaft verantwortlich zu machen. Die zu erwartenden landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen und Verluste wären in dieser einmaligen, vielgestaltigen und unverwechselbaren Kulturlandschaft so gravierend, dass das hochwertige Landschaftsbild in ganz erheblicher und nachhaltiger Weise verunstaltet würde. Daher würde die Errichtung der Windfarm bei Erlach, durch die nicht nur die ästhetische Qualität sondern in Folge auch der Erholungswert der Landschaft schwerwiegend und massiv beeinträchtigt würde, aus landschaftsästhetischer Sicht ein völlig unangemessenes Vorhaben darstellen, das rundweg unvereinbar mit der natur- und kulturräumlich hochwertigen Landschaftsbildsubstanz im Untersuchungsraum ist.

## 9. Folgerungen aus der Sicht der Landschaftsästhetik und der Erholung

Die vorstehenden Analysen zur Beeinträchtigungsintensität der geplanten Windfarm auf der Hochfläche nordwestlich von Erlach (Kapitel 4), zur ästhetischen Bedeutung der Landschaft im zugehörigen Wirkraum (Kapitel 5 und 6), zur Relevanz der dortigen Erholungssituation (Kapitel 7) und zu den ästhetischen und rekreativen Auswirkungen der Windfarm auf die Landschaft im Untersuchungsraum (Kapitel 8) machen deutlich, dass mit der Errichtung der Windfarm ein Eingriff in Natur und Landschaft verbunden wäre, der die noch weitgehend intakte Eigenart und das ästhetisch eminent attraktive Landschaftsbild im Untersuchungsraum gravierend und irreversibel beeinträchtigen würde.

Wie nur wenige der großen Flusstal-Landschaften in Deutschland kennzeichnet das Gebiet des Südlichen Maindreiecks ein großartiges Zusammenspiel von Natur und Kultur. Das gilt insbesondere für die Landschaft im ästhetischen Wirkraum der geplanten Windfarm, in deren Zentrum der Mainabschnitt von Randersacker bis Kitzingen liegt. Wegen der naturräumlich faszinierenden Ausgangsbedingungen wie auch wegen der Fülle und Dichte hochrangiger Baudenkmäler muss dieser ganzen Landschaft eine einzigartige ästhetische Qualität zugesprochen werden. Dabei ist zu beachten, dass gerade auch unter landschaftsästhetischen Gesichtspunkten dem Zusammenspiel von Gäuhochflächen und dem dazwischen liegenden markanten Maintal eine eminent wichtige Bedeutung zufällt. Hier konnte sich der Main tief in die Gäuplatten einwaschen, und sich doch über seine vielen kurzen Nebenbäche mit den Hochflächen intim verzahnen; hier konnte auf den fruchtbaren Gäuplatten und Hängen jener Reichtum erwirtschaftet werden, der einst die materielle Basis für das Entstehen der herausragenden kulturhistorischen Szenerie im südlichen Bereich des Mittleren Maintals stellte. So hat sich im Untersuchungsraum bis heute eine einzigartige Landschaft erhalten, die – pointiert gesprochen – teils herber (Hochflächen), teils lieblicher Natur (Maintal) ist, aber dennoch eine charakteristische und einprägsame Zusammengehörigkeit erkennen lässt. Und genau diese vielfältig ablesbare Zusammengehörigkeit trägt erheblich zum außergewöhnlichen ästhetischen Charme dieser Landschaft bei.

Die starken landschaftsästhetischen Verluste, die mit der Verwirklichung der Windfarm in dieser einzigartigen und unverwechselbaren Landschaft der Mainfränkischen Platten eintreten würden, wären dadurch bedingt, dass die übermächtig hohen Windkraftanlagen auf der exponierten Anhöhe nordwestlich von Erlach mit 5- bis 6-facher Höhe über den gewohnten Maßstabbildnern (Bäume, Wälder, Kirchen) stehen und damit die allseits vertrauten Maßverhältnisse in der Landschaft ad absurdum führen würden. Sie wären aber auch der Tatsache geschuldet, dass die Windkraftanlagen mit ihren stetig drehenden Rotoren vom Erlebnis dieser vielschichtigen und mit einer Fülle von naturnahen und kulturhistorisch wertvollen Strukturen ausgestatteten Landschaft ablenken, die so typischen Blickbeziehungen und beeindruckenden Fernsichten zerstörerisch belasten, das über Jahrhunderte naturräumlich und kulturhistorisch einzigartig geprägte Landschaftsbild der Gäulandschaft technisch verfremden, in ihrer vertikalen Ausrichtung die Horizonte verschmutzen, die unvergleichliche Großgliederung der Landschaft durch das über 100 m tiefe Maintal konterkarieren, und den nächtlichen Landschaftshimmel auf den Hochflächen wie in wesentlichen Teilen des Maintals durch blinkende Gefahrenfeuer entstellen würden. Die im ästhetischen Sinne heute noch weitgehend ungestörte Eigenart und Eigentümlichkeit der Gäulandschaft im Untersuchungsraum würde durch das alles in ihren wesentlichen Gestaltungsaspekten derart erheblich und nachhaltig beeinträchtigt, dass das Landschaftsbild in tiefgreifender Weise entstellt und verunstaltet würde.

Ebenfalls würde der herausragende Erholungswert des Untersuchungsraums, der sich vor allem über das ästhetisch hoch qualifizierte naturräumliche Angebot aber auch über die große Fülle kulturhistorisch exzellenter und einmaliger Objekte und Ensembles erklärt, wegen der Dominanz der maßstabslos hohen Windkraftanlagen und der aggressiven Suggestions-

kraft ihrer Rotoren in ganz massiver Weise reduziert. Das ist umso gravierender, als es im Untersuchungsraum eine sehr gut entwickelte Erholungsinfrastruktur (z.B. Übernachtungsmöglichkeiten, Gastronomiebetriebe, Fahrrad- und Wanderwegesysteme) gibt, die touristische Wertschöpfung aufgrund der vielen, privat betriebenen fremdenverkehrlichen Einrichtungen weitgehend an Ort und Stelle verbleibt, und ein Rückgang an Feriengästen für die meisten Anbieter existenzgefährdend wäre. Wenn heute eine starke Erholungsnachfrage besteht, dann vor allem auch wegen der einzigartigen Orts- und Landschaftsbilder im Untersuchungsraum.

Die Gründe für die verheerenden landschaftsästhetischen Verluste, die bei Realisierung der Windfarm entstünden, liegen also zum Einen an der enormen Intensität der von ihr ausgehenden Beeinträchtigungen, vor allem an der kolossalen Höhe ihrer Einzelanlagen, an den landschaftsfremden und suggestiven Rotorbewegungen, an ihrem technisch-industriellen Erscheinungsbild, an ihrer den Nachthimmel entstellenden Befeuerung wie auch an der durch sie erzeugten Geräuschbelastung. Sie liegen zum Anderen in der ungewöhnlich hohen, ästhetisch bedingten Eingriffsempfindlichkeit der Landschaft. Denn hier, wo sich der Main in einer gewaltigen Schleife tief in die Gäuplatten hinein gearbeitet hat, und damit die natürlichen Voraussetzungen für das Entstehen der faszinierenden Kulturlandschaft im Südlichen Maindreieck mit ihren architektonisch und städtebaulich einzigartigen Pretiosen gelegt hat, hat sich eine landschaftsästhetische Situation unvergleichlicher Qualität herausgebildet. Im Falle der Realisierung des Windfarm-Projekts muss es daher mit Notwendigkeit zu gravierenden Belastungen der natur- und kulturräumlich bedingten Landschaftsbilder kommen, die obendrein in keiner Weise ausgleichbar wären.

Gewiss, es gibt im Untersuchungsraum bereits eine Reihe landschaftsästhetischer Belastungen, die nicht zu übersehen sind (Autobahnen, Hochspannungsleitungen, Windkraftanlagen). Es muss aber noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es heute in Deutschland kaum noch eine Kulturlandschaft gibt, die nicht ähnliche Belastungen aufzuweisen hätte. Das Kriterium für die Errichtung weiterer, in landschaftsästhetischer und rekreativer Hinsicht zerstörerischer Infrastrukturen kann nicht (nur) die Vorbelastung sein. Die Entscheidung muss vielmehr davon abhängen, was an naturräumlich und/oder kulturräumlich (kulturhistorisch) wertvollen Strukturen als den wesentlichen Auslösern landschaftsästhetischer Attraktivität und des Erholungswerts im jeweiligen Planungsraum vorhanden ist. Ein Blick auf das Obere Mittelrheintal, das heute zum Weltkulturerbe zählt, kann diesen Sachverhalt gut beleuchten. Dort gibt es Eisenbahnen, Autobahnen, Hochspannungsleitungen und viele andere großtechnische Strukturen. Sie machen das Tal gewiss nicht zum Weltkulturerbe. Dieses Prädikat beruht vielmehr auf dem geomorphologisch einzigartigen Rheintal und dem darin und daran befindlichen überreichen Kulturerbe. Tatsächlich fragt ja auch das Baugesetzbuch nicht unmittelbar nach Vorbelastungen, wenn es um die zu schützenden „öffentlichen Belange“ geht. Es nennt in dieser Hinsicht aber explizit u.a. die „natürliche Eigenart der Landschaft“, das „Orts- und Landschaftsbild“, den „Erholungswert“ oder den „Denkmalschutz“ (BauGB § 35).

**Fazit: Mit der Errichtung der Windfarm bei Erlach würde die ästhetisch spektakuläre und in vieler Hinsicht einzigartige Gäulandschaft im Untersuchungsraum grob unangemessen verunstaltet, wertvolle und unwiederbringliche Orts- und Landschaftsbilder würden entstellt, die natürliche und kulturhistorisch bedingte Eigenart würde erheblich beeinträchtigt, und der eminent hohe Erholungswert der Landschaft würde nachhaltig und existenzschädigend zerrüttet. Aus der fachlichen Sicht der Landschaftsästhetik wie aus der der landschaftsbezogenen Erholung wird daher dringend empfohlen, die Windfarm nicht zu errichten, und die bereits ausgesprochene Baugenehmigung zurückzunehmen.**

Windkraftanlagen sind zwar im landschaftlichen Außenbereich privilegierte Vorhaben, aber sie sind nur zulässig, wenn ihnen öffentliche Belange nicht entgegenstehen. Nach § 35 BauGB liegt eine Beeinträchtigung öffentlicher Belange insbesondere dann vor, wenn das Vorhaben „..... die natürliche Eigenart der Landschaft und ihren Erholungswert beeinträchtigt oder das Orts- und Landschaftsbild verunstaltet.“ Die systematischen Wirkungsanalysen, wie sie oben durchgeführt wurden (Kapitel 8), machen jedoch unmissverständlich klar, dass alle diese die baurechtliche Privilegierung einschränkenden Bedingungen im Falle der Realisierung der geplanten Windfarm bei Erlach voll zutreffen.

Daraus folgt, dass eine baurechtliche Genehmigung der Windfarm am vorgesehenen Standort aus landschaftsästhetischen und rekreativen Gründen hätte versagt werden müssen. Denn es muss – wie im vorliegenden Gutachten diagnostiziert und in extenso dargestellt – notwendigerweise zu enormen Verunstaltungen des Orts- und Landschaftsbildes, unwiederbringlichen Verlusten bezüglich der natürlichen Eigenart und erheblichen und nachhaltigen Beeinträchtigungen des Erholungswerts kommen, wenn, wie ermittelt, von der geplanten Windfarm eine derart starke Eingriffsintensität ausgeht, und andererseits, wie nachgewiesen, die Landschaft im Untersuchungsraum sich durch eine solch hohe und nicht ausgleichbare ästhetische Landschaftsbildqualität auszeichnet. Bei diesen tief greifenden und entstellenden Auswirkungen in die herausragende ästhetische Substanz der Landschaft im Untersuchungsraum wäre das öffentliche Interesse in ganz erheblichem Maße verletzt, und damit die Erteilung einer Baugenehmigung nicht rechters.

### **Benutzte Literatur, Karten, CD-Rom**

Bayerisches Landesvermessungsamt (Hg.): Fränkisches Weinland (Amtliche Umgebungskarte mit Wanderwegen und Rundwanderwegen, 1:50.000). München 2006;

Bayerisches Landesvermessungsamt (Hg.): Wandern im Südlichen Maindreieck (Karte mit Wanderwegen, 1:25.000). München 2004

Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (Hg.) Arten- und Biotopschutzprogramm LK Kitzingen (CD-Rom). Augsburg 2002

Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (Hg.) Arten- und Biotopschutzprogramm LK Würzburg (CD-Rom). Augsburg 1999

Bauer, H.: Kunst- und Kulturführer durch den Landkreis Kitzingen. Kitzingen, 1993

Ellenberg, H.: Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. Stuttgart, 1990

Hoisl, R.; Nohl, W.; Engelhardt, P.: Naturbezogene Erholung und Landschaftsbild. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft. KTBL-Schrift 389. Darmstadt 2000

Isfort, V.: Und dazwischen ein schöner Rausch. In: Abendzeitung vom 7. 5. 2008, Nr. 107, S. 14, München 2008

Kappus, M.: Urlaubsland Deutschland. In: Frankfurter Rundschau vom 9. 2. 2008, 64. Jg. Nr. 34, S. 2-3. Frankfurt/M. 2008

Krehbast, G.: Gästebefragung Duchroth. Fragebogen und Ergebnisprotokoll. Duchroth 2003

Lesch, L.: Eßfeld – ein Dorf im Ochsenfurter Gau (Kap. 4: Vorgeschichtliches Eßfeld).

[www.essfeld-web.de/Kapitel4/Text.htm](http://www.essfeld-web.de/Kapitel4/Text.htm) , 1997(aktualisiert 2003)

Mertens, M.: Das medizinische Multitalent. In: Frankfurter Rundschau vom 29. 3. 2008, 64. Jg. Nr. 74, S. 14-15. Frankfurt 2008

Meynen, E.; Schmitthüsen, J. (Hg.): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Bad Godesberg 1953-1962

Nohl, W.: Landschaftsplanung – Ästhetische und rekreative Aspekte. Berlin/Hannover 2001

Nohl, W.; Neumann, K.-D.: Landschaftsbildbewertung im Alpenpark Berchtesgaden – Umweltpsychologische Untersuchungen zur Landschaftsästhetik. MAB-Mitteilungen (Dt. Nationalkomitee für das UNESCO-Programm: Der Mensch und die Biosphäre, Hg.), Heft 23. Bonn 1986

Roth, R.; Michel, Th.: Erlach im Rahmen der Geschichte – Zur 850-Jahr-Feier. Bürger- und Gartenbauverein Erlach. Erlach 1998

Für Informationen, Daten und Unterlagen dankt der Verfasser:

- Herrn Stefan Adelfinger, Bauverwaltung, VG Eibelstadt
- Herrn Dr. Hans Bauer, Kreisheimatpfleger, LK Kitzingen
- Herrn Herbert Haas, Kreisheimatpfleger, LK Würzburg
- Herrn H. Marquart, Untere Naturschutzbehörde, LK Würzburg
- Herrn Dietmar Möckel, Eibelstadt
- Herrn Dipl.Ing. Karl Heinz Röhl, Landwirt, Erlach
- Herrn Fritz Steinmann, Erster Bürgermeister von Sommerhausen
- Herrn Dipl.-Ing. Johann Waldmann, Schwabach

Kirchheim, im Juli 2008

(Werner Nohl)